

Sozialdemokraten

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 98.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich (rät).

Neue Kämpfe in Jerusalem?

Jerusalem, 28. August. (Reuter.) Nach kurzer Pause war Jerusalem gestern neuerlich der Schauplatz blutiger arabischer Angriffe. Auch in der Umgebung der Stadt wurden in der Nacht Juden von Arabern überfallen. In Kasine, das von den Arabern in Brand gesteckt wurde, wurden fünf Juden getötet und viele verwundet. In Jaffa, wo die Araber die Regierungsgebäude im Sturm nahmen, wurden Panzerautomobile eingeseht. Drei Araber wurden erschossen, 25 verletzt. In Damaskus demonstrierten 20.000 Araber gegen die jüdische Bevölkerung. In die jüdischen Viertel wurden schrecklich starke Militärabteilungen entsandt. Bis in die späten Abendstunden wurden keine Zusammenstöße gemeldet.

Jerusalem, 28. August. Der Sonderkorrespondent des Reuterischen Büros meldet: Es sind jetzt genügende Streitkräfte vorhanden, um alle Ruhestörungen, die über vereinzelte Ausschreitungen hinausgehen, zu verhindern. Am Freitag und Samstag war die Lage äußerst kritisch, da nur 1200 Polizisten, davon 200 britische, zur Verfügung standen. Anzeichen für eine englandsfeindliche Stimmung sind nicht wahrgenommen worden. Von arabischer Seite wird erklärt, der Zusammenstoß sei die unvermeidliche Folge der aggressiven Politik, des immer unmaßgebender werdenden Tones und der immer weitergehenden Ansprüche der Zionisten gewesen. Ein öffentlicher Tadel der furchtbaren Ausschreitungen von Hebron ist aber von maßgebender arabischer Seite nicht erfolgt. Der Reuterkorrespondent erklärt die Unruhen aus der Psychologie des arabischen Bauern, der alles so lange über sich ergehen lasse, wie es möglich sei, und dann plötzlich Amok laufe. Es handle sich, so sagt er, um einen plötzlichen Ausbruch eines lange aufgeschobenen, aus Eifersucht und Angst gemischten Gefühles, das durch das Selbstbewußtsein der Zionisten noch stärker geworden sei.

Beschwerden beim Völkerbund

Genf, 28. August. Anlässlich der blutigen Zusammenstöße in Palästina sind im Völkerbundsekretariat in den letzten Tagen sowohl von jüdischer als auch von arabischer Seite eine große Anzahl von Beschwerden eingetroffen, die zum Teil verlangen, daß der Rat sich im dringlichen Verfahren mit der Lage in Palästina befaßt. Neber die Behandlung dieser Beschwerden, die nach dem Reglement zuerst dem Mandatsausschuß unterbreitet werden müssen, ist noch nichts festgestellt. Es wird angenommen, daß das englische Ratsmitglied gelegentlich der Verhandlung des Tätigkeitsberichts des Mandatsausschusses während der nächsten Ratstagung eine Erklärung über die Zwischenfälle in Palästina abgeben wird.

Zeppelin vor der Landung.

Kansas City, 28. August. (Tsch. P.-B.) „Graf Zeppelin“ erreichte um 9.39 Uhr Zentralzeit (4.39 Uhr mitteleuropäische Zeit) den südwestlichen Außenbezirk von Kansas City. Auf dem Flugfeld stieg sofort ein Flugzeuggeschwader auf, um den „Graf Zeppelin“ zu begrüßen und über die Stadt zu begleiten. Von zahlreichen Flugzeugen umschwebt, kreiste das Flugzeug einmal um die Stadt und anschließend um 9.50 Uhr in nordöstlicher Richtung im Wolkenshimmel. Es hat offenbar Kurs auf Chicago genommen.

New York, 28. August. (Tsch. P.-B.) Der „Graf Zeppelin“ wurde 10.13 Uhr Zentralzeit (5.13 Uhr mitteleuropäische Zeit) über dem 60 Kilometer nördlich von Kansas City im Staate Missouri gelegenen Wadeville Excelsior Springs gesichtet. Um 11 Uhr Zentralzeit überlag das Luftschiff die Ortschaft Utica-Missouri.

Davenport (Iowa), 28. August. „Graf Zeppelin“ überlag Davenport am Mississippi um 9 Uhr 5 Minuten mitteleuropäische Zeit.

Einigung der Gläubiger.

Die Forderungen der Gläubiger an Deutschland

Paris, 28. August. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas im Haag meldet, daß die heute vormittags abgehaltene Sitzung der Vertreter der sechs einladenden Mächte dazu bestimmt gewesen sei, der deutschen Delegation die Punkte auseinanderzusetzen, denen Deutschland zustimmen müßte, um die gestern unter den Gläubigermächten erzielte Einigung definitiv zu gestalten. Es handelte sich um

1. die freie Verfügung über die Ueberschüsse des Dawesplanes, die auf 155 bis 220 Millionen geschätzt würden,
2. die Anrechnung von 79 Millionen Goldmark, die den von den Einnahmen der Reichsbahn erhobenen Reparationsanteil vom August darstellten. Da eine Frist unerlässlich sei, um diese Summe in Berlin zur Verfügung zu stellen, werde die Zahlung zwei Wochen später erfolgen. Deutschland vertrete den Standpunkt, daß durch Annahme des Young-Planes es am 1. September die auf den August entfallenden Einnahmen am 15. September nicht mehr zu zahlen brauche.

Der Standpunkt der deutschen Delegation.

Haag, 28. August. (Eigenbericht.) Heute nachmittags um drei Uhr sind die Hauptdelegierten der sechs Mächte wieder zusammengekommen, um die letzten Anordnungen zu treffen. Es handelt sich jetzt darum, daß Deutschland auf die 300 Millionen Ueberschuss aus den letzten fünf Monaten des Dawesplanes verzichte und auch der Erhöhung des ungedeckten Teils der Jahreszahlungen nach dem Youngplan zustimmen solle. Es wird also von Deutschland keine Erhöhung seiner Reparationszahlungen verlangt. Es soll allerdings damit einverstanden sein, daß die Summe für die es kein Moratorium beantragt hat, in den nächsten zwanzig Jahren um den obgenannten Betrag erhöht wird. Zum Ausgleich sollen in den darauffolgenden Jahren die ungeschützte Summe eine ansehnliche Verminderung erfahren. Die Beratungen sind derzeit noch nicht beendet. Die deut-

3. handelte es sich um die Neuregelung des unbedingten Annuitätenanteiles. Anstatt der Ziffer von 660 Millionen, die der Young-Plan vorsehe, fordere man von Deutschland eine leichte Minderung in der Verteilung der Annuitäten, ohne jedoch an dem Gesamtbetrag der auf 37 Jahre verteilten Zahlungen etwas zu ändern, und ohne insolge dessen Deutschland neue Lasten aufzuerlegen.

4. Die Bezahlung der Besatzungskosten nach dem 1. September. Die Stellungnahme der Deutschen, die über die Lasten des Young-Planes hinaus nichts mehr bezahlen möchten, sei bekannt, doch sehe der Versailler Vertrag ausdrücklich die Bezahlung der Besatzungskosten vor.

Dr. Stresemann einerseits, und Chéron, Loucheur und Jaspar andererseits hätten diese einander gegenüberstehenden Thesen entwickelt. Schließlich sei vereinbart worden, daß Franconi und Pirelli mit Unterstützung belgischer und französischer Sachverständiger ihren deutschen Kollegen jede wünschenswerte Aufklärung über die Auslegung des Young-Planes hinsichtlich dieser letzten Fragen geben würden.

sehen Delegierten stehen auf dem Standpunkt, daß sie ohne Zugeständnisse in der Räumungsfrage nicht zustimmen könnten. England und Belgien sind zwar bereit, in der Räumungsfrage gewisse Zugeständnisse zu machen, aber Frankreich ist der Ansicht, daß es noch acht Monate bis zur Ratifizierung die Besetzung aufrechterhalten müßte. Wenn auch erwartet wird, daß Briand hierin noch einige Zugeständnisse machen wird, ist dennoch die weitere Frage offen, wer die Besatzungskosten — es handelt sich um eine Summe von zirka 14 Millionen Mark — nach dem 1. September tragen soll. Deutschland weigert sich, die Zahlungen zu übernehmen, Frankreich dagegen sagt, daß der Verzicht auf die Besetzung, Deutschland notwendig mache, die Zahlungen zu tragen. In einer Einigung auch in dieser Frage ist es noch nicht gekommen.

Zeit sind hierzu die Reichsminister Dr. Stresemann, Dr. Wirth, Dr. Curtius und Dr. Hilferding sowie finanzielle Sachverständige, die Ministerialdirektoren Ruppel, Schöffler und Dorn erschienen.

Haag, 28. August. Die heute nachmittags ausgefallene Sitzung der politischen Kommission der Konferenz ist nunmehr auf morgen vormittags 11 Uhr anberaumt worden. Die Sitzung der sechs einladenden Mächte geht zur Zeit noch weiter. Aus diesem Sachverhalt ist zu entnehmen, daß ebenfalls für morgen vormittags mit einer Vollziehung der Konferenz, die zugleich die Schlussitzung darstellen würde, noch nicht zu rechnen ist.

Quertreibereien der Deutschnationalen.

Berlin, 28. August. (Eigenbericht.) Die nationalliberale Korrespondenz macht die Mitteilung, daß aus deutschnationalen Kreisen gewisse Angebote in Paris gemacht worden seien. Die viel weiter gegangen wären, als was Deutschland jetzt durch den Reichsaussenminister Dr. Stresemann vereinbart haben dürfte. Die deutschnationale Presse behauptet nun, daß diese Meldungen eine verkehrte Darstellung darstellen. Die nationalliberale Korrespondenz, die das Organ der Volkspartei ist, sagt heute, anscheinend aus verlässlicher Quelle, daß Stresemann zur gegebenen Zeit die Namen der in Betracht kommenden Männer nennen werde. Man kann sich also nach Schluß der Konferenz noch auf eine lebhaft Auseinandersetzung gefaßt machen, zumal die Reichspresse auch weiter bei der Behauptung verbleibt, die deutsche Delegation hätte auf der Konferenz die Interessen des deutschen Volkes verkauft.

Das wochenlange Ringen im Haag hat mit der Verständigung der Mächte über den Young-Plan geendet. Die Verständigung erfolgte auf der Basis weitestgehender Zugeständnisse an England. Das sind zwei Erfolge, die wir auch als Sozialisten nicht hoch genug werten können. Was bedeuten sie für die europäische Arbeiterklasse?

Mit der Annahme des Young-Planes, der nun den Parlamenten zur Ratifizierung zugehen wird, erfolgt die definitive Regelung der Kriegsschulden einerseits Deutschlands an die Verbündeten, andererseits der Ententestaaten an Amerika. Während bisher nie eine Endsumme genannt worden war und auch der Dawesplan nur die deutschen Raten regelte, nicht aber bestimmte, wie lange sie zu zahlen seien, steht der Young-Plan eine Endsumme vor, die in bestimmten Annuitäten (Jahresraten) zu tilgen ist. Den Zahlungen wird der Charakter einer Kriegsschuldung und eines Tributes genommen, sie werden kommerzialisiert und zu ihrer Verrechnung wird eine Weltbank gegründet. Die Jahresraten sind niedriger als die bisher von Deutschland geleisteten. Die Fixierung der Endsumme weit unter jenen phantastischen Zahlen, die 1919 und 1920 genannt wurden, die Herabsetzung der Jahresraten, die Regelung der Zahlungen auf kommerzieller Basis — so daß Deutschland nicht mehr im Rechtsverhältnis des tributpflichtigen Besiegten gegenüber dem siegreichen Eroberer steht, sondern Schuldner wie alle anderen ist — sind die Erfolge des Young-Planes für Deutschland. Natürlich bleiben die Reparationsverpflichtungen eine schwere Last für Deutschland, aber die am lautesten dagegen schreien, sind doch dieselben Herrschaften, deren Politik und deren Kriegsführung Deutschland Niederlage und Reparationen verdankt. Selbstverständlich wäre es die sympathischere Lösung, dem amerikanischen Finanzkapital einfach schuldig zu bleiben, was es Europa zum Kriegsführen geliehen hat. Aber auf dem Boden der kapitalistischen Wirtschaft, bei der heutigen Machtverteilung, ist eine andere Lösung als die geschäftlichen Uebereinkommens mit dem Gläubiger nicht denkbar. Nur die proletarische Revolution könnte die Schulden Europas an Amerika einfach tilgen, nur die proletarische Revolution wird die Generalabrechnung der Kriegsschulden bringen.

Bietweit sich, nicht nur in Deutschland, sondern in allen europäischen Ländern die Lasten des Young-Planes drückend bemerkbar machen werden, das hängt von der Konjunktur und Konkurrenzfähigkeit der europäischen Wirtschaft ab. Die „Arbeiter-Zeitung“ hat vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß die großen chemischen Erfindungen der letzten Jahre, die Umwälzung der Agrarwirtschaft, der Delgewinnung, der Textilindustrie, Europa in wenigen Jahrzehnten unabhängig von der überseeischen Einfuhr von Erdöl, Weizen, Mais und Baumwolle machen, daß sie den Reichtum Europas ungeheuer mehrten werden. Wenn die europäischen Staaten zusammenstehen, ihre Wirtschaftskräfte vereinen, dann werden sie die Lasten des Young-Planes tragen können. Voraussetzung der Zusammenarbeit, Voraussetzung der wissenschaftlichen Intenfinierung der Arbeit ist der Aufstieg der Arbeiterklasse, ist die Tendenz der Wirtschaft zum Kollektivismus.

Von der Stärke der Sozialdemokratie, von dem Tempo des proletarischen Aufstiegs in Europa wird es abhängen, ob England, Frankreich und Deutschland die Last des Young-Planes tragen und erleichtern können. Um die Voraussetzungen zum friedlichen Aufstieg der Arbeiterklasse, zur internationalen Zusammenarbeit englischer, deutscher und französischer Arbeiter zu schaffen, war es nötig, zu einer Einigung über die Reparationen zu kom-

men, die große Rechnung einmal zu begleichen. Das Abkommen vom Haag soll diese Voraussetzung schaffen. Als Basis der europäischen Verständigung und Zusammenarbeit, als Vorbedingung für ein Panuropa, das nur die Arbeiterklasse wird verwirklichen können, war die Einigung im Haag nötig. Darum ist, daß sie in letzter Stunde erreicht wurde, ein europäischer Erfolg, dessen wir uns freuen dürfen!

Im Augenblick vielleicht wichtiger als dieser Erfolg ist der persönliche Philipp Snowden, ist der politische der Arbeiterregierung. Gerade der Schatzkanzler der Arbeiterregierung durfte von dieser Konferenz nicht mit leeren Händen heimkehren. Gerade ein Sozialist durfte sich nicht vorwerfen lassen, die Interessen seines Landes und damit auch der britischen Arbeiter preisgegeben zu haben. Aber Snowden hat mehr getan als defensiv die Interessen Englands gewahrt. Snowden hat im Bewußtsein des Rechtes, das auf seiner Seite stand, einen Erfolg erkämpft, den niemand ahnen konnte, dessen sich ein anderer Politiker in den Konferenzen der letzten Jahre nie rühmen konnte. Die Arbeiterregierung, die vor wichtigen Aufgaben steht, ist heute im Willen des englischen Volkes verwurzelt. Sie kann energisch und zielbewußt an ihre großen Pläne herantreten. Der Erfolg Snowdens im Haag macht ihr den Weg zu ihren großen Reformen frei.

Wie hat die bürgerliche Presse aller Länder vor wenigen Wochen diesen Selbstmademan Philipp Snowden noch behandelt! Er bluffte, betriebe persönliche Prestigepolitik, er werde plöblich umfallen, er sei ein Hartskädel, ein Sonderling, er störe den europäischen Frieden, das waren noch die ernstesten Argumente. Aus dem Horizont von Prag, der eben nur bis Hofbräu reicht, sah es noch bei weitem kindischer aus. Da wurde dem Schatzkanzler der Labour-Party vorgehalten, daß er die englisch-französische Freundschaft mit rauher Hand zerreiße. Als ob Mr. Snowden ein Interesse an der Entente mit Frankreich und überhaupt ein anderes als das der englischen Arbeiterklasse hätte! Nun die Herren sind gründlich belehrt worden. Snowden hat nicht geblufft, sondern Ernst gemacht. Er hat seine Sache durchgeführt und wir Sozialisten können uns nur über jeden Penny freuen, den die englischen Arbeiter statt des französischen Militarismus bekommen.

Snowdens Erfolg und Snowdens Taktik sind nicht zu trennen von dem, was zu gleicher Zeit Henderson in der politischen Kommission leistete. Den französischen Chauvinisten hätte ja die Zerschlagung der Konferenz recht sein können, wenn sie zu gleicher Zeit die Rückkehr zu den famosen Methoden der Koch, Bétain, Weygand und wie die Kriegsgötter noch heißen, bedeutet hätte. Aber mit derselben Hartnäckigkeit, mit der Snowden den Standpunkt vertrat, daß entweder keiner etwas, oder alle nach Billigkeit ihre Reparationen bekommen sollten, verfolgte Henderson die These von der sofortigen Rheinlandräumung. Hätte man sich in der Finanzkommission am ersten Tag geeinigt, so hätte Frankreich in der Rheinlandkommission aufgetrunkt. Hätte Snowden auf alles ver-

zichtet, so wäre Henderson zu schwach gewesen, die Räumung durchzuführen. Nur das geniale Zusammenspiel der britischen Delegierten konnte den Erfolg in beiden Kommissionen sichern.

Ein gewaltiger Schritt zur Befriedung Europas ist getan. Das würde uns als Sozialisten in jedem Falle freuen. Daß es aber

Sozialisten waren, die diesen Erfolg erzielten, daß er zugleich ein Sieg der englischen Arbeiterregierung und ein Erfolg der internationalen Arbeiterklasse, zugleich eine Niederlage der Poincaré, Mussolini, Westarp, Hugenberg und der Gegner der Labour Party ist, das läßt uns dieses Ende der Haager Konferenz erst recht als unseren Erfolg empfinden!

Ein kommunistischer Abgeordneter für die Einheitsfront der Arbeiterchaft in der Sozialdemokratie.

Der kommunistische Abgeordnete Peter ruft den kommunistischen Arbeitern zu: Zurück in die Sozialdemokratie!

Der gestrige „Duch Casu“ bringt eine Erklärung des kommunistischen Abgeordneten Peter aus Orlean, in welcher gesagt wird:

Ich bin zu dem Erkenntnis gekommen, daß die Konzentration der Arbeiterkräfte heute nur möglich ist auf dem alten sozialistischen Grundsatz. Es ist dies die einzig mögliche Plattform, die der Arbeiterschaft Kraft gibt, um die Offensive der Bourgeoisie aufzuhalten und zur Durchsetzung der Arbeiterforderungen überzugehen, einheitslich organisiert und mit bewährter Kraft. Das ist der Grund, warum ich mich von der Führung der kommunistischen Partei trenne und warum ich auch nicht mit der kommunistischen Opposition zusammengehen kann.

Man muß die zerschlagene Arbeiterbewegung vereinheitlichen auf den alten Grundsätzen der Sozialdemokratie, damit die Arbeiterklasse wenigstens dort wieder hingelangen kann, wo sie vor der Spaltung der Arbeiterbewegung gewesen ist. Nach gründlicher Überlegung werde ich diesen Weg auch gleich betreten.

Zu bemerken ist, daß der Abgeordnete Peter lange Zeit eingesperrt war und im Gefängnis zu dieser Erkenntnis, die in dem Schreiben zum Ausdruck kommt, gelangt ist. Abgeordneter Peter zeigt allen kommunistischen Arbeitern den Weg, den sie im Interesse der Arbeiterklasse zu gehen haben!

Russisches Angebot an China?

Peking, 28. August. (Reuter.) Nach einer Meldung des chinesischen Gesandten in Berlin hat Karachan mitgeteilt, wenn die chinesische Regierung der Sowjetregierung gestatten würde, einen neuen Generaldirektor der Chinesischen Ostbahn zu ernennen, so würde die Sowjetregierung bereit sein, in formelle Verhandlungen wegen einer baldigen Lösung der chinesisch-russischen Krise einzutreten.

Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

Haarburg-Wilhelmsburg, 28. August. Bei der gestern abends im Schützenpark abgehaltenen von rund tausend Personen besuchten nationalsozialistischen Versammlung kam es zu schweren Zusammenstößen mit Kommunisten, bei denen insgesamt 30 Personen verletzt wurden. Vier von den Verletzten mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Auch Polizeibeamte sind angegriffen worden. Bei der später durchgeführten Durchsichtung der Versammlungsteilnehmer sollen bei dem Bürgerschaftsmitglied Hüttmann ein Polizeiläger und bei einem anderen Hamburger Nationalsozialisten ein Gummihümpel gefunden worden sein. Zum Schlagen und Werfen wurden im übrigen die zertrümmerten Tische und Stühle benutzt.

Die Abrüstung zur See.

Washington, 28. August. (Reuter.) Im Weißen Hause fand heute zwischen Staatssekretär Stimson, Staatsuntersekretär Cotton und einigen Sachverständigen eine neuerliche Besprechung über die Abrüstung zur See statt, über die allerdings kein Bericht ausgegeben wurde. Auch gestern wurde im Weißen Hause eine über eine Stunde dauernde wichtige

Beratung unter Teilnahme des Präsidenten Hoover und des Staatssekretärs Stimson abgehalten. Beide Botschaften sollen sich mit dem Problem der Herabsetzung der Kreuzerzahl beschäftigt haben und es scheint, daß ehestens eine definitive Mitteilung erfolgen wird.

Ein Todesurteil in Litauen.

Kowno, 28. August. Vor dem Kriegsfeldgericht in Kowno hatte sich dieser Tage der frühere Leiter der englischen Abteilung des litauischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus Carosas zu verantworten, der beschuldigt wurde, Beziehungen zu den Pleschkaitisten unterhalten zu haben. Nach längerer Verhandlung wurde ein Todesurteil gefällt. Auf das Gnadengesuch des Verurteilten hat der Ministerpräsident die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

In Belgrad wird verhaftet!

„Selbstmord aus Verzweiflung“.

Belgrad, 28. August. Der Generalsekretär des hiesigen Roten Kreuz-Verbandes Advokat Wladimir Resic wurde vor einigen Tagen verhaftet, da in seiner Wohnung Akten vorgefunden wurden, welche beweisen, daß er kommunistische Propaganda trieb. Als er in der Kanzlei der Polizeipräsidentur, welche sich im 4. Stock befindet, verhört wurde, sprang er durch das offene Fenster, fiel auf ein Glasdach und blieb auf der Stelle tot liegen. Dieser Akt wird als ein Verzweiflungsakt seitens des Advokaten Resic bezeichnet, da das bei ihm vorgefundene Material ihn sehr schwer belastet. Es wurden auf Grund der vorgefundenen Belege weitere 15 Personen verhaftet. Man glaubt, daß durch diese Verhaftungen dem kommunistischen Treiben in Belgrad ein Ende gesetzt wurde.

Wir brauchen dieser Meldung nichts hinzuzufügen.

Ein brasilianisches Mietshaus.

Roman von Anisio Nzebedo. 2

Bertoleza spielte jetzt an Joao Romao's Seite die dreifache Rolle der Leiboberin, der Dienerin und der Geliebten. Ein Badefel war sie, das ist schon wahr, aber ein glücklicher. Tagtäglich stand sie um vier Uhr morgens auf und ging an die Arbeit. Für die Frühkunden mußte der Kaffee gekocht und für die Arbeiter beim Steinbruch am Hügel hinter der „gritonda“ das Mittagbrot bereitet werden; das was war sauer zu machen, das Essen zu richten, und sie mußte in Joao's Bar bedienen, wenn er fortgerufen wurde. Ihre eigenen Kunden besuchten sie am Tage nur gelegentlich, aber am Abend hatte sie wirklich die Hände voll zu tun. Sie stand vor einem Holzlohlenherd dicht neben der Tür ihrer Wirtschaft und brüt sachkundig einen ganzen Berg Leber und ein Meer von Sardinen, die Joao Romao in Hemdsärmeln, die nackten Füße in „tomanco's“ (holzbesohlten Sandalen, von denen die Brasilianer verächtlich als von der „einzigsten Erfindung der Portugiesen“ (wreden), bei Tageslicht vom Markt an der Küste herangebracht hatte. Sie war so emsig und behende, daß sie sogar noch Zeit fand zum Waschen und Stöpfen nicht nur ihrer eigenen Sachen, sondern auch der ihres Freundes. Letzterer, das muß schon gesagt werden, verlangte in der Beziehung nicht gerade viel. Die Monatswäsche zur Joao bestand in ein paar Zeughosen und einer gleichgroßen Anzahl baumwollener Hemden.

Joao Romao ging niemals aus, um zu amüfizieren und besuchte auch nicht am Sonntag die Messe. Jede Kupfermünze, die seine Bar ihm brachte, ebenso wie die Einnahmen der „quitanda“, wanderten direkt in seine Sparkasse und von dort auf die Bank. Mit solchen

Eifer wurde dieser Prozeß betrieben, daß, als ein Jahr nach seiner Verbindung mit der Negerin die Bankstelle hinter der „taberna“ versteigert wurde, Joao Romao alle überbot und sich ohne Zeitverlust daran machte, dort drei kleine Häuser hinzubauen.

Und was für Wunder an Sparsamkeit und Gauererei wirkten bei dem Bau mit! Joao selbst war der Maurer. Er schleppte Sand, mischte Mörtel und klopfte Steine — Steine, die mit Bertolezas Hilfe höchst ökonomisch hinten aus dem Steinbruch herbeigeschafft worden waren während der Stunden, wenn die weniger fleißigen Nachbarn in Morpheus' Armen ruhen. Dieselbe Methode wurde verfolgt, um Material von verschiedenen Bauunternehmungen in den Nachbarstraßen zu entnehmen.

Diese Diebstähle wurden mit aller Vorsicht ausgeführt und waren regelmäßig, dank der nachlässigen Polizei jener Tage, von restlosem Erfolg gekrönt. Ein abendlicher Spaziergang ermöglichte es Joao Romao festzustellen, wo am besten Material für den nächsten Tag zu ergattern war. Unter dem Schutze der Dunkelheit erschien er dann unweigerlich, von Bertoleza begleitet, und nun wurden Bauholz, Ziegel, Dachplatten und Säde voll Rast mit so viel Geschick auf die Straße geschleppt, daß niemals ein Laut in die Ohren der schlafenden Nachbarn drang. Dann, während einer einen Teil des Raubes nach Hause beförderte, stand der andere Wache bereit, im Fall von Gefahr Warnungssignale zu geben. Es entging ihnen nichts, selbst Leitern, Hänge und Werkzeug der Arbeiter gehörten zu ihrer Beute. Und manch ein Handwerker fluchte über das blinde Vertrauen, das ihn betrogen hatte, ein Gerät über Nacht draußen liegen zu lassen.

Es soll hier nicht unerwähnt bleiben, daß jene drei kleinen, so einfach erbauten Hüttchen

den bescheidenen Anfang des großen Sao Romao Familienwohnbauwerkes bildeten.

Heute ein paar Meter Land, morgen ein paar mehr, Schritt für Schritt erwarb der Ludiker das beträchtlich große Feld, das zwischen seinem Haus und dem Steinbruch am Fuße des Hügels lag. Und ebenso schnell, wie ein neuer Fleck Boden sein eigen wurde, entstand ein Zwillingbruder jener ursprünglichen Bauten, die durch die unfreiwillige Hilfe der Nachbarschaft ermöglicht worden waren. Alle waren zu vermieten, und im selben Maße, wie neue Häuschen emporwuchsen, erschienen neue Mieter, die sie bewohnten.

Immer in Hemdsärmeln, immer ohne Sonn- oder Feiertag, ohne jemals eine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, zu ergattern, was ihm nicht gehörte, oder eine Schuld nicht zu bezahlen, wenn er es umgehen konnte, bis auf den letzten Kupfer aber auf seinem Recht bestehend, ein Meister im knappen Messen und Wiegen, der für einen Pappenstiel erkand, was treulose Sklaven ihren Herren stahlen, der seine eigenen Ausgaben immer mehr beschnitt, sich Entbehrung auf Entbehrung anferlegte, der selbst zusammen mit der Negerin schuftete wie ein Paar Ochsen im Joch, konnte Joao Romao endlich den Tag begrüßen, an dem er imstande war, einen guten Teil des herrlichen Steinbruchs zu kaufen. mit dem er seit Jahren geliebäugelt hatte, wenn er bei Sonnenuntergang vor der Tür seiner Hütte saß. In solchen Augenblicken, der einzigen Ruhe, die er sich zwischen Morgen- grauen und Dunkelheit gönnte, gab er der Begierde, die in ihm brannte, freien Lauf. Und jetzt war er — der Traum von Jahren — Wirklichkeit geworden.

Sofort stellte er sechs Mann zum Steinebrechen an und sechs andere zum Pflastersteinklopfen und -behauen, und dann fing er an, in großem Stille Geld zu machen — in so großem

Palästina.

Die schweren Unruhen in Palästina, deren Opfer nun schon in die Hunderte gehen, sind der blutige Ausbruch eines der schwierigsten, ja eines geradezu einzigartigen Problems der Nachkriegswelt: der künstlichen Schaffung eines neuen Nationalstaates auf bereits von andern besiedeltem Boden. Palästina, die Wiege der Kulturen und Religionen, ist seit vielen Jahrhunderten arabisches Land; seine Kultur ist dahin, seine Religionsdenkmäler sind Ruinen, nomadisierende Beduinensämme suchen auf verwahrlostem Boden karglichen Unterhalt. Da brachte der Ausgang des Weltkrieges jähren Wechsel: Palästina, bisher unter türkischer Oberhoheit, wurde britisches Mandat, und die berühmte Balfour-Deklaration verheißt, daß es zur nationalen Heimstätte des jüdischen Volkes werden sollte. Ein jahrhundertelanger Traum des Judentums schien sich zu erfüllen: aus der Knechtschaft zur Freiheit, aus der Fremde in die Heimat.

Die Blühträume sind freilich nicht gereift. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes führten sehr bald zur Drosselung der jüdischen Einwanderung. Der Zionismus mußte manchen Tropfen Wasser in seinen Wein tun: die aufopfernde Begeisterung der jüdischen Arbeiterpioniere, der Chaluzim, die in harter Arbeit auf unfruchtbarem Boden genossenschaftliche und sozialistische Siedlungen schufen, kämpft schweren Kampf Nummerhin bildeten die Zehntausende jüdischer Aufbauplätze in Palästina immer mehr unter die Botmäßigkeit der großen Geldgeber, der reichen jüdischen Bankiers Amerikas, geriet. Nummerhin bildeten die Zehntausende jüdischer Einwanderer, so verschieden ihre soziale Schichtung war, gegenüber der arabischen Bevölkerung ein Element viel höherer Kulturstufe. Sie sammelten sich in neu entstehenden oder wieder aufblühenden Städten wie Tel-Aviv oder Haifa und sie gerieten bald in Gegensatz zu den arabischen Grundbesitzern und selbst zu den arabischen Arbeitern. Dieser Gegensatz ist ein wirtschaftlicher, ein Kampf um Boden und Arbeitsbedingungen; er ist ein nationaler und, was seine besondere Schärfe im Orient erklärt, auch ein religiöser.

Verhehung und Verletzung der religiösen Gefühle hat den gegenwärtigen Ausbruch herbeigeführt, und es besteht kein Zweifel, daß die Araber dabei die Angreifer waren, als sie die Klagenmayer in Jerusalem, den Ueberrest der Umsäumungsmauer des salomonischen Tempels, überfielen und jüdische Kultstätten und Gebetsstätten zerstörten. Aber es ist auch nicht zweifelhaft, daß die Unruhen längst über den örtlichen Anlaß, über den religiösen Anstoß hinausgegangen sind und zum blutigen Ausbruch der Leidenschaften im ganzen Lande geführt haben. Die Araber, namentlich die neu eingewanderten Stämme, fallen über die jüdischen Ansiedlungen, die ihnen ein Dorn im Auge sind, über die jüdischen Stadtviertel, in denen ein fremdes und ebenem verachtetes Volk auf „ihrem“ Boden seine überlegene Kultur aufrichtet, mit orientalischer Kampflust her und der religiöse Fanatismus peitscht den entfesselten Haß zu wilder Grausamkeit.

Den Juden, die sich zahlenmäßig in hoffnungsloser Minderheit befinden (100.000 Juden gegen 675.000 Araber), bleibt nichts übrig, als sich in die wenigen englischen Polizeikaserne, unter den Schutz der britischen Soldaten zu flüchten, die in aller Eile zusammengerafft und nach Palästina gebracht werden. Damit, in dem Bild dieses blutigen und entsetzlichen Pogroms, ist das Problem Palästina vor der ganzen Welt in seiner wahren Gestalt enthüllt: der jüdische Staat besteht nur unter dem Schutze der englischen Gewehre, die jüdische Aufbau-

Stille, daß er in anderthalb Jahren imstande war, das ganze Land zwischen seinem Besitz und dem Steinbruch zu kaufen, drei schöne ebene Morgen, die nur darauf warteten, bebaut zu werden.

Der Zufall wollte, daß gerade zu dieser Zeit ein schönes zweistöckiges Wohnhaus zur Rechten von Joao Romao's Bar, dessen Fenster auf des Ludikers Grund und Boden gingen, verkauft wurde. Der Boden dazwischen gehörte zu Joao Romao's jüngstem Erwerb. Der neue Eigentümer dieses Hauses war ein gewisser Miranda, ein portugiesischer Kaufmann mit einem Kurzwaren-Engros-Geschäft unten in der Stadt in der Rua Hospicio. Nach einer Generalsreinigung beabsichtigte Miranda, es mit seiner Familie zu bewohnen, da seine Frau, Dona Estella, eine anspruchsvolle Dame, die adliges Blut zu haben behauptete, das Leben in dem überfüllten Stadtviertel nicht mehr ertrug, während seine junge Tochter, Zulmira, bleich und dünn war und Raum und frische Luft brauchte.

So erklärte es Miranda seinen Sozjen, aber der wahre Grund des Umzugs lag in der Notwendigkeit, die er als gebieterisch anerkannte, Dona Estella dem Bereich seiner Angestellten und Schreiber zu entziehen. Denn Dona Estella war ein Weibchen, das einfach nicht ordentlich sein konnte. Während ihrer dreizehn Ehejahre hatte sie ihres Gatten Melch nur mit Leiden gefüllt.

Noch vor dem zweiten Hochzeitstage hatte Miranda entdeckt, daß sie ihn betrog und sie in flagranti ertappt. Natürlich hatte er Mut geschraubt, und sein erster Impuls war, sie samt ihrem Liebhaber aus dem Hause zu jagen. Aber das Wohl seines Geschäftes suchte auf ihrer Mitgift, auf den achtzig „contos“ in mündelsicheren Staatspapieren, mit dem ihre Familie das junge Paar auf den Weg zum Wohlstand lanciert hatte. (Fortsetzung folgt.)

Arbeit, die Verwirklichung der zionistischen Idee reicht nur so weit, als die Schiffgeschäfte und Maschinengewehre des britischen Imperialismus reichen! Der Gedanke, eine einwandernde Minderheit zur national herrschenden, zur Trägerin der Staatsmacht zu machen, ist selbst bei dem großen Kulturunterschied der beiden Rassen, selbst in der keineswegs aggressiven Form, die ihm der Zionismus — geboren aus der Sehnsucht der jüdischen Massen Europas und durchdringt mit sozialistischen Zielen — gab, eine Utopie oder doch ein außerordentlich schwer zu lösendes Problem. Die Verwirklichung dieser Idee ist nur durchführbar mit der Hilfe, mit den Mitteln und mit den Ingeräten des Imperialismus.

Für den britischen Imperialismus ist Palästina ein wichtiger Posten. Nicht Idealismus, nicht Sympathie für das Judentum hat die britische Weltmacht nach Palästina geführt und die Balfour-Deklaration geboren, sondern die Tatsache, daß Palästina auf dem Landweg nach Indien liegt, daß der Nördentweg des vorderasiatischen Erdölans Meer durch sein Gebiet führt und der Luftweg der englischen Flugzeuge nach dem Osten dort einen wichtigen Stützpunkt hat. Nicht jüdische, sondern britische Interessen hat die Mandatsmacht England in Palästina verfolgt; deshalb hat die englische Politik stets zwischen Zugeständnissen an die Juden und Entgegenkommen für die Araber geschwankt — ein schwieriges Doppelspiel der Macht, der der jüdische Traum nicht mehr galt als die „Freundschaft“ arabischer Scheichs, deren Dienste England im ganzen Orient mit Gold erkaufen oder mit Gewalt erzwingen muß. . . . In der englischen Politik gibt es eine Strömung, die durch weitere Zugeständnisse an die Juden diese noch fester an England binden, sie zu Trägern der britischen Weltmachtspolitik machen und mit ihrer Hilfe Palästina aus einem Mandatsland in englischen Besitz verwandeln, es als ein Dominion dem britischen Weltreich einverleiben will: nur dadurch könne das Gebiet gesichert, nur so das Land befriedet werden. Demgegenüber steht eine andere Stimmung, die das palästinensische Problem, den Streit zwischen Juden und Arabern, für unlösbar hält und darum England empfiehlt, das Mandat zurückzugeben, sich aus diesem Winkel und seinen Wirren zurückziehen. Die jüngsten Ereignisse werden zweifellos den Anhängern der einen wie der anderen Ansicht neue Argumente liefern, und es ist noch durchaus unklar, auf welche Seite sich die englische Regierung stellen wird. Sie hat kein Interesse, britischen Besitz preiszugeben, sie hat aber auch guten Grund, dem erwachenden arabischen Nationalismus, der die ganze vorderasiatische, ja, die ganze mohammedanische Welt anziehen könnte, nicht allzu scharf entgegenzutreten. Kenner versichern, daß es ohnedies viel gutes Gold und viel schwere Kämpfe kosten wird, ehe sich die einmal in Aufruhr geratenen arabischen Stämme wieder beruhigen . . .

An dem Problem Palästinas und seiner Lösung sind derart auch sozialistische Parteien beteiligt: die britische Arbeiterpartei trägt die schwere Verantwortung für die Handlungen der englischen Regierung, die jüdischen Arbeiterorganisationen Palästinas haben tatkräftig am Aufbau des jüdischen Siedlungswerkes mitgewirkt. Sie haben außerordentliche Anstrengungen gemacht, um auch die arabischen Arbeiter in den Bereich ihrer Kulturarbeit einzubeziehen, und es gibt in Jerusalem Organisationen, die sowohl jüdische als arabische Proletarier umfassen und sie durch gemeinsame Kämpfe zu gemeinsamen Erfolgen geführt haben. Der Sturm des Hasses, der jetzt durch Palästina fegt, mag diese hoffnungsvollen Ansätze schwer erschüttern; dennoch, wenn irgendwo ein Ausweg zu sehen ist, so ist es der der kulturellen Autonomie und der gemeinschaftlichen Zusammenarbeit aller Stämme, den allein die sozialistischen Pioniere durch den heißen, blutgeteigten Sand des gelobten Landes tragen.

A. Ztg.

Die Rehrseite der Romantiker.

Der Schauspieler auf der Agentur.

Den ganzen Sommer durch befehen sie das Agenturen-Quartier der Berliner Friedrichstadt mit theatralischen Gesien und unverständlichen Mienen. Sie tragen ihr häßliches Talent von einem Schauspiel-Agenten zum anderen wie man einen Musterkoffer der Konfektionsbranche herumträgt, aufklappt, auspackt und resigniert wieder schließt. Sie bewegen sich unter den Passanten mit einer Selbstsicherheit, die eine künstlerische Sendung hervorkehren soll: der schwere Held mit dem massiven markanten Gesicht, der Naturbürsche mit herausfordernder, blonder Frisur, der Komiker mit der tragischen Resignation in den Augen und der stets unwahrscheinlich bewegliche Charginer. Sie verleugnen ihre Herkunft nicht, nicht ihre Beschäftigung. Sie haben Gang und Geste von der Bühne her behalten und sind mit der zivilen Eingliederung nicht einverstanden. Sie sind gewohnt, ihr persönliches Temperament in fremde Form zu gießen und sehen sich gegen Ende der Saison, wenn die Sorge um das nächste Engagement anhebt, als Handelsobjekte in einem modernen Geschäftsbetrieb.

Sie bieten sich an, wie man ein spannendes, interessantes Buch anbieten kann, und sind doch im gleichen Augenblick davon überzeugt, nicht einmal so viel wert zu sein. . . . Aber sie wollen leben, und leben heißt bei ihnen spielen. Darum treten sie jeden Tag einen neuen Fußgang nach Canossa an, darum lassen sie sich immer wieder abwischen und sind immer wieder da. Und hält man ihrer Mißstimmung entgegen: „Wie könnt ihr euch von euren Agenturen abhängig fühlen? Ihr habt sie doch selbst als eure Vermittlungs-

Inland.

Wem die Nationalsozialisten helfen.

Die Doppelrolle, welche die deutschen Nationalsozialisten in so vielen politischen und wirtschaftlichen Fragen spielen, äußerte sich wieder einmal drastisch. Am 25. und 26. August hielten die Fleischer- und Seldnergenossenschaften unter entsprechender Aufmachung in Letzchen ihren 36. Verbandstag ab.

Unter den geladenen Gästen befand sich — natürlich — auch der nationalsozialistische Abg. Benzl aus Bodenbach. Und ebenso natürlich ist es, daß Abg. Benzl, der erst jüngst den Apothekern das Wort redete, sich auch der wahrscheinlich noch ärmeren Fleischer und Seldner aufs wärmste annahm. Er begrüßte sie herzlich namens seines parlamentarischen Klubs und betonte, daß der Fleischerstand von vielen Seiten bekämpft werde: „einerseits von dort, wo er sein Rohmaterial bezieht“ — was gegen die Agrarier geht — „andererseits auch von einem Teil der Konsumenten“, was sich wieder gegen die Konsumvereine richtet. Der ganze Benzelsche Speech endete mit den besten Wünschen „damit die Beratungen auf drahtischen Boden fallen und das freie deutsche Fleischerhandwerk in aller Zukunft blühen und gedeihen möge“. Der Bericht vermerkt zu diesem echt nationalsozialistischen Wunsch reichen Beifall. Unter den Forderungen des Verbandstages befindet sich u. a. das dringende Verlangen nach Regelung der Hauschlachtungen, besser gesagt nach Verbot derselben. Die Schlachtung und Ausfrottung von Vieh, des Fleischverkaufes sowie der Wurstherstellung, sollen die ausschließliche Aufgabe der Fleischer sein und nicht durch „Unbefähigte und Unberechtigte“ strafflos ausgeübt werden.

Durch den Mund des Abg. Benzl gibt die deutsche nationalsozialistische „Arbeiterzeitung“ den Fleischern und Seldnern sozusagen einen Freibrief für alle Maßnahmen, die ihr Gewerbe in aller Zukunft blühen und gedeihen lassen. Die Fleischer und Seldner werden sich das nicht zweimal sagen lassen! Es ist nur die Frage, was die nationalsozialistischen Arbeiter und die paar nationalsozialistischen Konsumvereine dazu sagen? Die deutschen Nationalsozialisten bemühen sich auch, in den Reihen der Kleinlandwirte Fuß zu fassen. Das geschieht offenbar am besten damit, daß man im Sinne der Fleischer das Verbot der Hauschlachtungen vertritt. Schließlich werden die Kleinen Handwerker, die Herr Benzl besonders gern vertritt, überaus entzückt sein, wenn mit Zustimmung der Nationalsozialisten Fleisch und Wurst wieder einmal teurer werden. O, die deutschen Nationalsozialisten sind die wahren Vertreter der breiten Massen — aber Fleischer und Seldner und dergleichen „notleidendes“ Volk geht ihnen doch über alles! Diesen muß in jeden Preis geholfen werden.

Geheime Verhandlung in Preßburg.

Preßburg, 28. August. Zu Beginn der heutigen Verhandlung in Prozesse gegen den Abg. Dr. Tula und Genossen wurde über Ersuchen des Procurators bei der Einvernahme des Zeugen Ing. Stöger die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Sein Verhör wird wahrscheinlich längere Zeit dauern.

Pratistava, 28. August. Das Verhör des Zeugen Ing. Stöger im Zukoprojekt, bei welchem die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, dauerte bis halb 13 Uhr, worauf in öffentlicher Verhandlung über einige Anträge der Verteidigung verhandelt wurde, die abgelehnt wurden. Darauf wurde die Verhandlung beendet und auf morgen 8 Uhr vertagt.

stelen geschaffen? Ja — dann wissen sie nichts zu sagen und lächeln resigniert vor sich hin.

Alle Kategorien sind vertreten: vom Vaterspieler, der immer und immer wieder mit stolzem Pathos von seiner rühmlichen Karriere erzählt, über den eleganten Liebhaber mit der forcierten, lächelnden Eleganz bis zur Souffleuse, die all ihre guten Hoffnungen in einer altertümlichen Handtasche verpackt zu haben scheint, und etwas asthmatisch, schwerfällig ihre Vorzüge auseinandersetzt, von den das Publikum nie etwas merken darf. Kommt eine Souffleuse in eine dichtbefetzte Agentur, in der sich alle männlichen und weiblichen „Fächer“ drängen, so wird für sie immer ein Platz frei. Niemand weiß, ob sich hinter ihrem simplen Namen nicht irgend ein vergebener Star versteckt. Sie ist nicht böse auf den Nachwuchs, aber ihre Sicherheit ist in einer vergrabenen Vergangenheit verankert, die Sicherheit der Jüngeren in einer zweifelhaften Zukunft. — Darin liegt der Unterschied. Eine gewalttätige Sicherheit tragen sie alle zur Schau. Aber sobald ein Agent das Zimmer betritt, in dem umschwärmte Sekretärinnen geheimnisvolle Berichte, Briefe und Reversen tippen, verwandelt sich alle Einbildung in eitel Untermüßigkeit. Und ein lächelnder Sonnenstrahl spielt über devoten Gesichtern und beleuchtet verbindliche Verneigungen. Und während ein Beneidenswerter in das allerheiligste Privatkontor eintreten darf, um Erfolge herunterzählen und Wünsche zu äußern, derweil zählen die Zurückgebliebenen oder Verschmähten neidisch die Minuten, die diese Audienz währt, und versuchen ein zöghaftes Gespräch mit der ersten Sekretärin.

Plötzlich kommt in das dumpfe Warten eine Bewegung, ein lächelndes Verstehen, und Manchem wird die Lächerlichkeit seiner Rolle bewußt,

Ein belehrter Bezirkshauptmann.

Die Bezirksbehörde in Komotau hat mit ihrem Erlasse vom 8. Feber 1929 die Auflösung der Komotauer Gemeindeverwaltungs-Kommission aus dem Grunde verfügt, weil die Verwaltungs-Kommission den für die definitive Unterbringung der Bezirksbehörde in Komotau vorgesehenen Kredit aus dem Vorratsfonds ausgeschoben hatte. Der Bezirkshauptmann verlangte einen außerordentlich kostspieligen Neubau eines Amtsgebäudes, während die Verwaltungskommission der Meinung war, daß die gegenwärtigen Amtsräume zureichen. Nach Auflösung der Verwaltungs-Kommission stellte die Bezirksbehörde den Vorschlag der Gemeinde Komotau dahin „richtig“, daß sie den Betrag von K 1.800.000. — für den Neubau des Amtsgebäudes einsetze. Nunmehr hat der Landesauschuß die Streichung dieser Post verfügt.

Damit ist drastisch nachgewiesen, daß der Komotauer Bezirkshauptmann bei seinem Konflikt mit der Gemeindeverwaltungs-Kommission im Unrechte war.

Bevilligte Reformschulen. Das Ministerium für Schulwesen und Volkshilfen hat sogenannte Reformschulen für Prag, Pilsen, Mähle, Hohenbrunn, Humperow und Znojmo bewilligt. Die neuen Schulen sind Einheitschulen. Das sechste bis achte Schuljahr hält die Mitte zwischen Bürgerschule und Mittelschule.

Errichtung von Parallellassen an Volksschulen. In der letzten Zeit sind zwei Erlässe der böhmischen Landesverwaltung herausgegeben, welche für die Errichtung von Parallellassen an den Volksschulen von großer Bedeutung sind. Der eine Erlaß vom 21. Juli d. J., der die Zahl 350.570 ab 1929-13—2407.8 ab 1929 trägt, bestimmt, daß neue Parallellassen errichtet werden können, wenn die Zahl der anrechenbaren Schüler bei mehrklassigen Schulen mehr als 60, bei einklassigen Schulen mehr als 50 beträgt. Darüber haben wir bereits berichtet. Ferner ist am 15. Mai 1929 unter Nr. 195.15 ab 1929-13—2407 ab 29 ein Erlaß der Landesverwaltung herausgegeben worden, wonach die Bezirksschulbehörde ermächtigt wird, derartige Parallellassen provisorisch zu errichten, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind. Es kann also die Bezirksschulbehörde gegenwärtig die Errichtung von Parallellassen vorsehen — ohne die Bewilligung der Landesbehörde, beziehungsweise des Landesrates abzuwarten — wenn die Zahl der Schüler in einer Klasse bei mehrklassigen Schulen 60, bei einklassigen 50 überschreitet. Unsere Genossen in den Bezirken mögen dies zur Kenntnis nehmen und dementsprechend handeln.

Die Gleichstellung der autonomen Bezirksstrafamtsrichter mit den staatlichen. Der Obmann des Verbandes der öffentlichen Angestellten Genosse Kresch hat gestern mit dem Mitglied der Landesvertretung Genossen Dr. Strauß beim Landesamt in Prag interveniert und verlangt, daß der Beschluß der Landesvertretung bezüglich der Gleichstellung der Bezirksstrafamtsrichter mit den staatlichen Strafamtsrichtern durchgeführt werde. Den beiden Genossen wurde nun die Versicherung erteilt, daß die diesbezügliche Empfehlung an die Bezirksbehörden in den nächsten Tagen herausgegeben wird. Es ist nun Sache unserer Genossen in den Bezirksvertretungen in das Budget der Bezirke für das nächste Jahr bereits jene Summen einzuflechten, welche die Gleichstellung der Bezirksstrafamtsrichter erfordert.

„Bezer“, halte den Mund! Wir haben vor einigen Tagen zwei Nachrichten der „Prager Presse“ nebeneinander gestellt, von denen in der einen über den Friedenskongreß, in der andern über die tschechoslowakischen Manöver, berichtet

die er hier zu spielen hat; ein kleines Mädchen taucht auf, trägt einen großen Blumenstrauß vor sich her, der in den entzückenden Armen der Sekretärin landet. Ein Schmunzeln ringsum, und ehe noch alle Gedanken in diesem Zusammenhang zu Ende gedacht werden können, stürzt jemand herein: ein Diener, also ein Operettenliebhaber. Er küßt der Sekretärin die Hand, erkundigt sich, ob das Konfekt von gestern und die Blumen von heute . . . nun ja, warum denn nicht? Ein abwehrendes Lachen soll die Winzigkeit dieser Aufmerksamkeit entschuldigen. Ja — und was es denn neues gäbe. Was? Ein Direktor? Augen und Ohren der Anderen werden lebendig-nervös. Wichtig: nebenan wird vorgesungen. Immer die gleichen Arien von Puccini oder Verdi. Die armeneligen Wände wissen nicht mehr, was sie mit ihnen anfangen sollen. . . . Dann kommt wieder der Herr Agent. Der Wiener stürzt auf ihn zu, schüttelt ihm die Hand, erzählt, lacht, redet, wiggelt. . . . Der kleine Agent, dessen Augen gleichgültig über die Brillengläser wegschleiten, wendet sich von ihm ab. Ich habe nichts für sie — Nichts — Gar nichts.“ Sein trauriges Kopfschütteln setzt sich bei den Anderen fort. Und der Wiener geht hinaus und überlegt, was für ein Geschenk wohl morgen angemessen wäre. . . .

Am Abend traf ich ihn in einem Cafe. Wir kamen ins Gespräch miteinander. Er war sehr erfahren und alt, viel älter, als er es den Jahren nach sein durfte. Er war einer von den Tausenden, die während einer Uebergangssaison ihre Freunde an der Bühne mit ihrem eigenen Werbewortstücken besahen. Auch ihn fragte ich, ob diese Erniedrigungen notwendig wären. Auch er wußte nichts zu sagen und lächelte resigniert, wie die Leporellos der alten Comedien del arte gelächelt haben mögen, wenn man sie um ihren herrlichen angeborenen Humor beneidete. . . . P. C.—d.

Wohlfahrtslotterie.

Die am Montag, den 19. August in Karlsbad abgehaltene außerordentlich stark besuchte Versammlung der Vertrauensmänner der Kreis- und Bezirksorganisationen sowie der Bezirksvereine Arbeiterfürsorge hat mit Einhelligkeit beschlossen, der Wohlfahrtslotterie des Verbandes Arbeiterfürsorge ihre volle Unterstützung angedeihen zu lassen und die Vertrauensmänner unserer gesamten Bewegung in den Dienst dieser Wohlfahrtsunternehmens zu stellen. Wir bringen dies mit dem Bemerken zur Kenntnis, daß die notwendigen Anleitungen schon in den nächsten Tagen an die Kreis- und Bezirksorganisationen ergehen werden.

Um den Genossen ein Beispiel für die Opferfreudigkeit zu geben, mit welcher manche Bezirke unserer Wohlfahrtsunternehmen unterstützen, bringen wir zur Kenntnis, daß die Bezirksorganisation Tepliz den Vertrieb von 20.000 Stück Losen übernommen hat.

Bei dieser Gelegenheit machen wir die Organisationen darauf aufmerksam, daß die gesamte Korrespondenz in Lotterie-Angelegenheiten an die Lotterie-Abteilung des Verbandes Arbeiterfürsorge in Prag II, Jüngerovo nám. 4, mit deren Leitung Senator Gen. Josef Rejzl betraut wurde, zu führen ist.

In allen anderen Verbandsangelegenheiten ist ausschließlich mit dem Sekretariat des Verbandes in Brünn, Französisch Straße 24, zu korrespondieren.

wurde. Das hat nun den „Bezer“, das agrarische Blatt in Prag, so aufgeregt, daß es unter dem Titel „Der „Sozialdemokrat“ ist jetzt für den Frieden, zur Zeit Oesterreichs haben die deutschen Sozialdemokraten an kriegerischen Unzügen teilgenommen“, uns wieder in seiner Art anfährt. Das Blatt des Ministerpräsidenten glaubt sich in der letzten Zeit dadurch ausgezeichnet zu können, daß es das Blaue vom Himmel herunterläßt. Es würde viel besser tun, zu schweigen. Denn sonst würden wir genötigt sein, ihm zu sagen, wer im alten Oesterreich mehr kriegsbegeistert war, ob die tschechischen Agrarier oder wir. Wir wollen dem „Bezer“ an die eine Tatsache erinnern, daß kein deutscher Sozialdemokrat an den Oberkommandanten der österreichisch-ungarischen Armee an der italienischen Front, dem Feldmarschall Boroevic, ein Glückwunschtelegramm zu seinen „Siegen“ geschickt hat, daß aber ein solches Telegramm abgeschickt, hat der jetzige geschäftsführende Vorsitzende der tschechischen Agrarpartei und Abgeordneter Stanek. Wir sind bescheiden genug, um feststellen zu können, daß wir im österreichischen Patriotismus die tschechischen Agrarier niemals übertroffen haben.

Ausland

Von der belgischen Arbeiterbewegung.

Die nationale Frage.

Eines der Hauptprobleme, dem die belgische Arbeiterpartei gegenwärtig ihre Aufmerksamkeit zuwendet, ist der sprachliche Gegensatz zwischen dem flandrischen und wallonischen Landesteil. Eine Gruppe sozialistischer Mandatäre aus beiden Sprachgebieten ist daran gegangen, die Grundfragen für eine Lösung dieses Problems gemeinsam vorzuzurechnen, und hat ein Dokument in diesem Sinne, das sogenannte „Kompromiß der Belgier“ verfaßt. Der Generalkongreß der belgischen Arbeiterpartei hat die Veröffentlichung dieses Kompromisses zum Anlaß genommen, um eine besondere Kommission einzusetzen, die die Sprachfrage prüfen und eine umfassende und endgültige Lösung vorbereiten soll.

Diese Kommission hat bereits eine Tagung unter dem Vorsitz von Léon Troclet abgehalten und ihre künftige Arbeitsweise festgelegt. An dieser Tagung, der in Kürze weitere folgen sollen, nahmen teil: Vandervelde, Huysmans, Bouchery, Van Rosbroeck, Vandervelde, Troclet und Péroard. In Gent hat eine besondere Tagung der Arbeiterpartei stattgefunden, die als einzige Aufgabe die Prüfung der Frage hatte, durch welche Methoden die sozialistische Presse in Flandern eine größere Verbreitung erfahren könnte. Der Kongreß, der unter dem Vorsitz von Bathazar tagte, beschloß einen Vorschlag, den Betrag von 5 Millionen belgischer Franken zum Ausbau der sozialistischen Presse aufzubringen, und sagte den Beschluß, einen besonderen Kongreß für den 15. September einzuberufen, der die endgültigen Beschlüsse zu fassen haben wird. Eine Kommission wurde zur Vorbereitung des Kongresses eingesetzt und die Aufbringung von 5 Millionen Franken durch die Gruppen im Prinzip beschlossen.

Lohnbewegung der ober-schlesischen Bergarbeiter.

Kattowitz, 28. August. Die ober-schlesischen Bergarbeitergewerkschaften haben die bisher geltende Lohnabmachung gekündigt und stellen neue Lohnforderungen. Dieselben werden von den Kohlenindustriellen mit dem Hinweis auf eine Verschärfung des Konkurrenzkampfes mit der englischen Kohle abgelehnt.

Tagesneuigkeiten.

Agrarische Altersfürsorge.

Fünf Kronen pro Dienstjahr.

Jetzt begreift man erst, warum die Agrarier mit aller Macht gegen die Sozialversicherung Sturm gelaufen sind und diese wohltätige Einrichtung am liebsten beseitigt hätten. Sie sind nämlich Anhänger einer billigeren Form der Altersfürsorge. Aus allgemeinen Steuergeldern, die dem Ackerbauministerium und den Landesfunktionsräten zur Verfügung gestellt werden, geben sie allen Dienstboten, die es länger als ein Vierteljahrhundert bei einem „Brotgeber“ ausübten, Geldprämien, die mit

5 bis 7,25 Kronen pro Arbeitsjahr

bemessen sind. Wie der „Land- und Forstarbeiter“ mitteilt, wird auch bei diesen Prämierungen noch gekauert. So bekam im Postleberger Bezirk ein Arbeiter mit 29jähriger Dienstzeit 145 Kronen, ein anderer mit 32 Arbeitsjahren 160 Kronen. Das ist ungefähr soviel, als ein reicher Sopfenbauer bei einem Wirtschaftsbuch anbringt. Den gleichen Betrag steuert die Dienstherren bei und so ist für die alten Landarbeiter fürsorglich gesorgt. Je nach Wunsch können sie nun das Kapital anlegen und von den Zinsen leben oder eine Wirtschaft kaufen und sich selbstständig machen, wie es den landständischen Berufsidealisten noch eher entspricht.

Eine Sozialversicherungsrente brauchen die durch agrarische Gnadenakte zu Krüppeln gewordenen Landarbeiter und Dienstboten auf keinen Fall.

Ein Internatskurs für Funktionäre der Arbeiterfürsorge.

Keine Einrichtung der Arbeiterbewegung erfordert eine so erhebliche Anzahl geschulter Mitarbeiter wie die Arbeiterfürsorge. In Erkenntnis dieser Tatsache hat der Vorstand dieses Verbandes beschlossen, im Herbst dieses Jahres einen vierzehntägigen Internatskurs abzuhalten. Der Kurs wird bei einer Höchstteilnehmerzahl von 30 Personen in der Zeit vom 15. bis 29. September dieses Jahres im Erholungsheim der Bezirkskrankenversicherungsanstalt Rumburg in Dittersbach bei Teichsen stattfinden.

Das Schulprogramm, das von 10 Lehrkräften, den Genossinnen Dr. Hedwig Wachenheim (Berlin), Abg. Fanny Blatny (Karlsbad), sowie den Genossen Prof. Julius Landler (Wien), Dr. Gruschka (Auffsig), Franz Kögler (Bodenbach), Dr. Wiener (Brag), Prof. Schweiger (Brünn), Josef Hofbauer (Brag), Ernst Paul (Brag), Heinrich Müller (Auffsig) bestritten wird, umfaßt grundsätzliche Fragen der Wohlfahrtspflege und Sozialhygiene, die rechtliche Seite des Wohlfahrtsproblems, die Praxis der Fürsorgearbeit, die Stellung der Wohlfahrtspflege zur Arbeiterklasse usw.

Die Bedingungen für die Teilnahme an diesem Kurse wurden den Organisationen mittels abgesonderter Verlautbarung bekanntgegeben und sind auch beim Sekretariat des Verbandes Arbeiterfürsorge in Brünn, Französische Straße 24, zu erfragen.

Eine Anzahl Bezirke hat bereits, von der Notwendigkeit der Schulung ihrer Helfer in der Arbeiterfürsorge überzeugt, die Anmeldungen vollzogen, weitere Meldungen müssen bis spätestens Ende des Monats erfolgen, da mit Rücksicht auf die beschränkte Teilnehmerzahl verspätete Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Die „Landpost“ bekennet sich zu den Heimwehren.

In der Redaktion der „Landpost“, in der die Schere als des Handwerkszeugs besserer Teil gilt, hat man, wie oft schon, wieder einmal einen tüchtigen Schnitt in die „Münchener Neuesten Nachrichten“ getan. Dort läßt sich ein obskurer Herr Kramer über die „Wachverschiebung in Oesterreich“ aus. Zunächst erzählt er wieder, um ja zu beweisen, daß er von den Dingen, über die er schreibt, nichts versteht, die Sozialdemokratie habe im Linzer Programm das Ziel der Eroberung des Staates aufgestellt (wann wäre das nicht das Ziel einer Partei gewesen?) und „die Diktatur des Proletariats als einen gangbaren Weg hiezu bezeichnet“.

Dann schildert er, wie diese Politik zu dem „Putsch“ am 15. Juli geführt habe, an dem Gendarmen und Polizei „glücklicherweise“ nicht vom Weg der Pflicht abzubringen waren. Nach dieser Verherrlichung des Massenmordens geht der Herr zu den Heimwehren über, die selbstverständlich ein friedliebendes Element der Ordnung darstellen:

„Den organisatorischen Ausdruck fand das wiedergeborene Selbstbewußtsein des Bürgertums in der Heimwehbewegung. Aus dem ursprünglich negativen Zweck der Abwehr sozialistischer Uebergriffe sind die Heimwehren allmählich zu einer elementaren Volksbewegung geworden, welche die Gleichheit der Bürger in diesem Staate vor Recht und Gesetz, die Freizügigkeit jedes einzelnen und die Befreiung der unter dem Joch der sozialistischen Organisation unfreiwillig schmachtenden Arbeiterklasse, einen wirklichen Zaun des Staates, eine gesetzmäßige Demokratie anstrebt. Die Heimwehbewegung hat auch schon unverkennbare Erfolge erzielt. Daß das Wiener Schußgesetz geändert werden konnte und das Parlament vor

der Sommertragung zu vernünftiger Arbeit kam, ist auf die Befreiung von dem sozialistischen Joch der Straße zurückzuführen, die hoffentlich auch für die kommende Herbsttragung anhalten wird.“

Sonderbar nur, daß das Parlament gerade dann zu arbeiten anfing, als der Heimwehpräsident Zeipel geben mußte und der Einfluß der Heimwehren auf die bürgerliche Politik sank!

Endlich wendet sich das Blatt gegen die Parole von der inneren Abrüstung, macht sich über sie lustig und plädiert für die Fortsetzung des falschlichen Aufzugs. Es wäre interessant zu erfahren, ob der Herr Minister Spina die Meinung seines Blattes teilt und was seine Ministerkollegen, etwa Herr Dr. Venes, zu solchem Bekenntnis zum Heimwehfaschismus sagen, der doch bekanntlich von Ungarn mit Waffen und wahrscheinlich auch mit Geld bedient wird!

Die „Fränkische Tagespost“ über den Reichsarbeiteritag.

Unter dem Titel „Proletarische Jubeltage in Karlsbad“ bringt unser Rürnberger Bruderblatt, die „Fränkische Tagespost“ einen ausführlichen Bericht über unseren Jubiläumsparteitag und den Reichsarbeiteritag. Der Bericht legt in allen seinen Einzelheiten Zeugnis davon ab, daß die fränkischen Genossen, welche als Gäste an unseren Jubiläumsparteitagen teilnahmen, tief in die Probleme der sudetendeutschen Arbeiterbewegung eingedrungen sind und ihre Leistungen voll und ganz anerkennen. Nach einer lebendigen Schilderung des sonntägigen Festzugs sagt der Berichterstatter der „Fränkischen Tagespost“:

„So gestaltete sich der Aufmarsch der über 30.000 Sudetendeutschen zu einer mächtvollen Kundgebung für die internationale Sozialdemokratie und den freihheitlichen Willen der deutschen Völker in der Tschechoslowakei.“

Und am Schlusse des Berichtes werden uns folgende anerkennende Worte gezollt:

„Künstlerische Veranstaltungen am Abend beendeten den Reichsarbeiteritag, der nicht nur für unsere Brüder und Schwestern in der Tschechoslowakei ein hochbedeutungsvolles Ereignis war, sondern auch für uns Reichsdeutsche. Wissen wir doch, daß neben unseren Oesterreichern Genossen auch die sudetendeutschen Sozialisten ein starkes Bollwerk des Sozialismus sind.“

Die Anerkennung der an den Karlsbader Parteifestlichkeiten beteiligten Auslandsgenossen bereitet uns eine freudige Genugtuung, weil sie uns sagt, daß unsere zehnjährige Arbeit auf diesem steinigen Boden nicht vergeblich war.

Großfeuer in den Pariser Markthallen

Paris, 28. August. Vorgestern abends gegen 9 Uhr ist aus bisher unbekannter Ursache in einem großen Keller der Markthallen von Paris Großfeuer ausgebrochen, das die Feuerwehr die ganze Nacht hindurch mit 13 Schlauchleitungen bekämpfte. Sie konnten jedoch infolge der starken Rauchentwicklung nicht in die Keller eindringen, da fünf Feuerwehrenten wegen Erstüchtungsgefahr ihren Dienst unterbrechen mußten. Da die Markthallen und ihre Umgebung als Unterschlupf für Obdachlose dienen, befürchtet man, daß einige dieser armen Leute ums Leben gekommen sind.

Auch in Berlin Großfeuer.

Berlin, 28. August. Im fünften Stockwerk des Hauses Kurfürstendamm 178, wo sich ausgebaute Wohnungen befinden, brach heute vormittags gegen 11 Uhr aus noch nicht ermittelter Ursache ein Brand aus, der dritte Brand im Westen innerhalb sechs Stunden, der sehr schnell einen großen Umfang annahm. Die alarmierte Feuerwehr rückte nach und nach in mehreren Zügen auf die Brandstätte und gab aus acht Rohren Wasser. Im Verlaufe der Bekämpfung des Feuers erlitten drei Beamte der Feuerwehr durch Stichflammen erhebliche Verletzungen. Sie mußten sämtlich in ein Krankenhaus gebracht werden. Bis gegen 13 Uhr mittags war das Feuer, das inzwischen auch die Wohnungen im vierten Stock zerstört hatte, noch nicht gelöscht. Außer den drei Feuerwehrleuten, wurden noch sieben Beamte bei einem Deckeneinsturz schwer verletzt. Man befürchtet, daß weitere Teile des Dachstuhles einstürzen werden. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge staut sich in den angrenzenden Straßen.

Ein glücklich verlaufener Fliegerunfall in Eger.

Eger, 28. August. Bei einem Fluge, den fünf Militärflugzeuge über der Stadt Eger gestern durchführten, ereignete sich ein nicht alltäglicher Unfall. Aus unbekannter Ursache zerplatzte in einem der Flugzeuge, als es sich in einer Höhe von etwa 3000 Meter befand, der Wasserflügel und ein Schwall von Wasser ergoß sich in das Gesicht des Piloten. Augenblicklich war dessen Brille von einer dichten Eisschicht bedeckt und undurchsichtig geworden. Hiedurch verlor der Pilot die Orientierung und mußte notlanden. Der Apparat ging in der Nähe von Mitterteich, schon auf bayerischem Boden, nieder. Der Pilot blieb unverletzt. Ein aus Eger requiriertes Lastauto der Egerer Aktienbrauerei brachte das Flugzeug, das beim Landen leicht beschädigt worden war, nach Eger zurück.

Kolbaba und der Räuber.

Paris, 28. August. (Habas.) Der tschechoslowakische Staatsangehörige Jng. Emil Kolbaba, der in Paris wohnt, ging gestern spät abends mit einer gewissen Studentin auf der Straße spazieren. Plötzlich hielt bei den Weiden ein Automobil, aus welchem ein unbekannter Mann heraussprang, der gegen Jng. Kolbaba den Revolver richtete. Der tschechoslowakische Ingenieur verlor aber nicht die Geistesgegenwart und streckte den Angreifer durch einen Fußtritt in den Bauch zu Boden, während die Studentin um Hilfe rief. Dennoch gelang es dem Angreifer, der allem Anscheine nach Komplizen hatte, im Automobil zu entkommen.

Ueberfall auf Kassenboten.

Hannover, 28. August. Zwei Kassenboten der Hannoverschen Landesbank wurden heute morgens auf dem kurzen Wege von der Reichsbank nach der Hannoverschen Landesbank auf belebter Straße von Bankräubern überfallen. Der eine riß dem Kassenboten die Geldtasche aus der Hand, der andere schoß den um Hilfe Rufenden mit einer Browningpistole nieder. Ehe jemand zu Hilfe eilen konnte, waren die Räuber bereits in ein Auto gesprungen und davon gefahren. Es handelt sich nach der Autozeichnung um einen Hamburger Wagen. Der eine Kassenbote mußte verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Der geraubte Betrag beziffert sich auf 50.000 Reichsmark.

Hannover, 28. August. Bei dem Ueberfall, der heute morgens auf dem Georgsplatz auf zwei Kassenboten der Landesbank Hannover verübt worden ist, sind nach dem Polizeibericht 60.000 Mark geraubt worden. Der Polizeibericht spricht nur von einem einzigen Täter, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt worden ist. Der Kassenbote Kolchwig ist bei dem Ueberfall von fünf Schüssen getroffen worden. Er liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Im Gegensatz zu dem Polizeibericht wird von anderer Seite gemeldet, daß es sich um drei Täter gehandelt habe. Die Schüsse seien von dem Chauffeur des zu dem Ueberfall benutzten Wagens, einer dunkelfarbigen Limousine, abgefeuert worden.

Hakenkreuzzeit und Reichsarbeiteritag. Der „Tag“ beschäftigt sich in seiner Dienstagsnummer neuerdings mit unserem Reichsarbeiteritag, und zwar in einer Notiz, deren Restrain zumindest doch jenen Glüdlichen, die dieses Blatt nicht von Verfass lesen müssen, nicht vorenthalten werden darf. Dort heißt es nämlich mit Beziehung auf die Bekleiderung:

„Nun weißt Du, deutscher Arbeiter, wie Du nächstens zum Kunstgenuss zu erscheinen hast. Wird gegeben a Werk von de Meistern Mendelsohn, Brod, Wersel, Toller, Fall, Kollo oder Weill, dann haste ze erscheinen im Traaf. Haste kan Traaf, na dann nehmste halt a . . . Raftan.“

Zum „sachlichen“ Inhalt dieser ordinären Bemerkung wäre nur so viel zu sagen, daß das Hakenkreuz längst nicht einmal mehr auf dem Wirt stände, auf den es gehört, wenn es seinen Antisemitismus nur davon bestreiten müßte, daß die Juden beispielsweise auch einen Mendelssohn hervorgebracht haben. Der Ton aber, das Gemäusel, das die Hakenkreuzler besser beherrschen als die deutsche Sprache, ist charakteristisch für die hoffnungslose Minderwertigkeit, die sie der Großartigkeit des Reichsarbeiteritags entgegenzustellen haben.

Automobilunglück bei Augsburg (Eigenbericht.) In der Nähe von Augsburg stürzte heute nachmittag ein voll besetztes Personenautomobil in einen drei Meter tiefen Straßengraben. Zwölf Personen wurden schwer verletzt. Die Passagiere wollten sich zu einer Beerdigung begeben. Die Ursache des Unglücks ist noch ungeklärt.

Frau Plaminková läßt es nicht zu. Die Howard-Liga für Gefängnisreform und Strahlungsreform, die ihren ständigen Sitz in London und ein Bureau beim Völkerbunde in Genf hat, ließ durch ihre Sekretärin Miß Gertrud Eaton am 26. d. M. in Prag in der WMA einen Vortrag über den Zweck dieser Liga veranstalten. Nach der Rednerin sprach eine Französin, Mme. Drevel, über die Gefängnisse am Balkan. Zu dem Vortrage waren an Interessenten und Experten Einladungen ausgesandt worden, auf denen eine „Diskussion über Reform des Straßensystems und die Behandlung von Strahlungs“ angekündigt war. Natürlich hatten sich eine Reihe an diesen Fragen interessierter Personen zu der Debatte eingefunden. Doch da erlebte man eine merkwürdige Ueberraschung. Die Vorsitzende aber, die tschechisch-nationalsozialistische Senatorin Plaminková erklärte, daß sie keine Debatte zulasse! Und wirklich unterließ diese Debatte. Die Frau Senatorin scheint also zu glauben, oder glauben zu machen, daß unser Straßensystem keiner Debatte benötige. Sie langweilte dagegen mit einigen nichtsagenden Sätzen über Nazarenentum und Gesetz, Gegenstände, die überhaupt nicht zur Tagesordnung gehörten. Mindestens ein Drittel der Anwesenden verließen den Saal vorzeitig. Die Reden wurden nur Englisch, Französisch und Tschechisch gehalten. Das Deutsche wurde wie mit Absicht vermieden, obwohl ein Teil

Vom Rundfunk.

Empfehlenswertes aus den Programmen. Freitag.

11.30 Schallplattenmusik. 12.30-17.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 17.45 Deutsche Preisliedernachrichten. 17.45 Deutsche Preisliedernachrichten. 18.00-18.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 18.15-18.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 18.30-18.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 18.45-19.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 19.00-19.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 19.15-19.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 19.30-19.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 19.45-20.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 20.00-20.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 20.15-20.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 20.30-20.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 20.45-21.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 21.00-21.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 21.15-21.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 21.30-21.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 21.45-22.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 22.00-22.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 22.15-22.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 22.30-22.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 22.45-23.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 23.00-23.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 23.15-23.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 23.30-23.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 23.45-24.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 24.00-24.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 24.15-24.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 24.30-24.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 24.45-25.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 25.00-25.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 25.15-25.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 25.30-25.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 25.45-26.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 26.00-26.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 26.15-26.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 26.30-26.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 26.45-27.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 27.00-27.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 27.15-27.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 27.30-27.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 27.45-28.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 28.00-28.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 28.15-28.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 28.30-28.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 28.45-29.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 29.00-29.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 29.15-29.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 29.30-29.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 29.45-30.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 30.00-30.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 30.15-30.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 30.30-30.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 30.45-31.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 31.00-31.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 31.15-31.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 31.30-31.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 31.45-32.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 32.00-32.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 32.15-32.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 32.30-32.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 32.45-33.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 33.00-33.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 33.15-33.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 33.30-33.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 33.45-34.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 34.00-34.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 34.15-34.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 34.30-34.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 34.45-35.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 35.00-35.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 35.15-35.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 35.30-35.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 35.45-36.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 36.00-36.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 36.15-36.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 36.30-36.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 36.45-37.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 37.00-37.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 37.15-37.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 37.30-37.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 37.45-38.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 38.00-38.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 38.15-38.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 38.30-38.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 38.45-39.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 39.00-39.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 39.15-39.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 39.30-39.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 39.45-40.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 40.00-40.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 40.15-40.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 40.30-40.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 40.45-41.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 41.00-41.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 41.15-41.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 41.30-41.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 41.45-42.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 42.00-42.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 42.15-42.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 42.30-42.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 42.45-43.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 43.00-43.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 43.15-43.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 43.30-43.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 43.45-44.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 44.00-44.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 44.15-44.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 44.30-44.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 44.45-45.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 45.00-45.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 45.15-45.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 45.30-45.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 45.45-46.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 46.00-46.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 46.15-46.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 46.30-46.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 46.45-47.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 47.00-47.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 47.15-47.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 47.30-47.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 47.45-48.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 48.00-48.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 48.15-48.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 48.30-48.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 48.45-49.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 49.00-49.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 49.15-49.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 49.30-49.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 49.45-50.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 50.00-50.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 50.15-50.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 50.30-50.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 50.45-51.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 51.00-51.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 51.15-51.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 51.30-51.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 51.45-52.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 52.00-52.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 52.15-52.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 52.30-52.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 52.45-53.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 53.00-53.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 53.15-53.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 53.30-53.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 53.45-54.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 54.00-54.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 54.15-54.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 54.30-54.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 54.45-55.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 55.00-55.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 55.15-55.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 55.30-55.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 55.45-56.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 56.00-56.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 56.15-56.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 56.30-56.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 56.45-57.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 57.00-57.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 57.15-57.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 57.30-57.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 57.45-58.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 58.00-58.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 58.15-58.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 58.30-58.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 58.45-59.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 59.00-59.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 59.15-59.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 59.30-59.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 59.45-60.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 60.00-60.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 60.15-60.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 60.30-60.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 60.45-61.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 61.00-61.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 61.15-61.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 61.30-61.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 61.45-62.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 62.00-62.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 62.15-62.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 62.30-62.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 62.45-63.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 63.00-63.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 63.15-63.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 63.30-63.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 63.45-64.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 64.00-64.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 64.15-64.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 64.30-64.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 64.45-65.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 65.00-65.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 65.15-65.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 65.30-65.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 65.45-66.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 66.00-66.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 66.15-66.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 66.30-66.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 66.45-67.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 67.00-67.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 67.15-67.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 67.30-67.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 67.45-68.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 68.00-68.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 68.15-68.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 68.30-68.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 68.45-69.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 69.00-69.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 69.15-69.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 69.30-69.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 69.45-70.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 70.00-70.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 70.15-70.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 70.30-70.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 70.45-71.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 71.00-71.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 71.15-71.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 71.30-71.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 71.45-72.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 72.00-72.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 72.15-72.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 72.30-72.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 72.45-73.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 73.00-73.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 73.15-73.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 73.30-73.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 73.45-74.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 74.00-74.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 74.15-74.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 74.30-74.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 74.45-75.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 75.00-75.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 75.15-75.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 75.30-75.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 75.45-76.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 76.00-76.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 76.15-76.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 76.30-76.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 76.45-77.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 77.00-77.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 77.15-77.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 77.30-77.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 77.45-78.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 78.00-78.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 78.15-78.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 78.30-78.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 78.45-79.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 79.00-79.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 79.15-79.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 79.30-79.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 79.45-80.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 80.00-80.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 80.15-80.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 80.30-80.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 80.45-81.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 81.00-81.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 81.15-81.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 81.30-81.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 81.45-82.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 82.00-82.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 82.15-82.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 82.30-82.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 82.45-83.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 83.00-83.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 83.15-83.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 83.30-83.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 83.45-84.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 84.00-84.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 84.15-84.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 84.30-84.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 84.45-85.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 85.00-85.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 85.15-85.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 85.30-85.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 85.45-86.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 86.00-86.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 86.15-86.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 86.30-86.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 86.45-87.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 87.00-87.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 87.15-87.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 87.30-87.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 87.45-88.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 88.00-88.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 88.15-88.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 88.30-88.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 88.45-89.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 89.00-89.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 89.15-89.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 89.30-89.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 89.45-90.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 90.00-90.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 90.15-90.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 90.30-90.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 90.45-91.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 91.00-91.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 91.15-91.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 91.30-91.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 91.45-92.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 92.00-92.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 92.15-92.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 92.30-92.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 92.45-93.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 93.00-93.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 93.15-93.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 93.30-93.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 93.45-94.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 94.00-94.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 94.15-94.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 94.30-94.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 94.45-95.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 95.00-95.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 95.15-95.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 95.30-95.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 95.45-96.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 96.00-96.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 96.15-96.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 96.30-96.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 96.45-97.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 97.00-97.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 97.15-97.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 97.30-97.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 97.45-98.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 98.00-98.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 98.15-98.30 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 98.30-98.45 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 98.45-99.00 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 99.00-99.15 (Sendung nach Wien) Sommerkonzert. 99.15-99.30 (Sendung nach Wien)

Was sie nicht wissen dürfen! Dieser Tage fand ein Besuch der russischen Flotte in deutschen Ostseehäfen statt. Die Offiziere der Sotzjettschiffe benutzten die Gelegenheit, um mit den Vertretern des deutschen Militarismus zu populieren und Freundschaftsreden auszutauschen. Einem Dresdener Parteigenossen war es möglich, nach einer stürmischen Segelfahrt im Osternotbafen einige russische Kriegsschiffe zu besuchen. Von den interessantesten Mitteilungen, die er darüber macht, geben wir folgendes wieder: „Den Besuchern war es möglich, sich vollkommen frei, ohne Zwang, am Oberdeck und in den Mannschaftsräumen sowie dem Offizierskasino zu bewegen. Für mich war es von besonderer Wichtigkeit, mit einem gut deutsch sprechenden Matrosen ins Gespräch zu kommen. Unter anderem fragte ich auch nach den aufgehängten Kopfbildern und kam dabei auf Trocki zu sprechen. Erst folgte ein betretenes Schweigen, und auf weitere Fragen die Antwort, daß Trocki von Rußland weggerückt und nicht wieder zurückgekommen sei. Trocki sei Sozialdemokrat und halte sich in Deutschland auf. Ich erklärte ihm, daß dies wohl nicht ganz stimmen könnte, denn erstens halte sich Trocki in der Türkei auf und sei meines Wissens auch nicht Sozialdemokrat, sondern bekenne sich nach wie vor zu Lenins Theorien. Der Russe überlegte dieses seinen Kameraden, auf deren Gesichtern sich darob großes Erstaunen kundtat. Daß Trocki nach Sibirien verbannt worden war und gewissermaßen aus Rußland fliehen mußte, davon mußten die Matrosen nichts.“

Schrecklicher Selbstmord. Der Rechtsanwalt und Fabrikbesitzer Franz Hegedüs in Budapest hat gestern früh in seiner Wohnung auf eigenartige Weise Selbstmord verübt. Er hat sich durch einen Revolverschuß tödlich verletzt und schleppte sich dann zum Fenster, um sich auf die Straße zu stürzen, blieb aber mit seinem Fuß auf dem Fensterbrett hängen. Es mußte Feuerwehr geholt werden, die den in zivilischen verschiedenen Rechtsanwalt herunterholte.

Ein effaher Kindermörder? In einem Dorfe in der Nähe von Lyon war Anfang Juli der 51jährige Landwirt Augustin verhaftet worden, weil er wenige Tage nach dem Tode seiner Frau seine 14jährige Tochter mißbraucht hatte. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß von seinen 22 in die Geburtsregister eingetragenen Kindern nur noch sechs am Leben waren. Da nur der Tod von fünf dieser Kinder bekannt geworden ist, so ist der Verdacht aufgekommen, daß Augustin elf seiner Kinder ermordet habe.

Neu Yorker Fensterputzer. Man liest von den Neu Yorker Wolkenkratzern, von der Telefonzentrale mit ihren 5700 Fenstern, vom Wolkenworth-Warenhaus, das sogar 6800 Fenster hat, und man denkt nicht daran, daß alle diese Fenster auch gepußt werden wollen. Nur das Statistische Amt der Stadt New York hat diesem Umstand sein Augenmerk zugewendet, und es hat berechnet, daß die Neu Yorker Geschäftshäuser für das Fensterputzen monatlich einen Gesamtbetrag von einer Million Dollar (sieben Millionen Schilling) aufwenden. Das Putzen der Wolkenkratzerfenster ist nämlich eine Arbeit, die nicht nur Fachkenntnisse, sondern auch vorzügliche Nerven verlangt und daher gut bezahlt wird. Der Stundenlohn beträgt einen Dollar, ein Fensterputzer verdient also bei achttündiger Arbeit 275 Kronen im Tag. Immerhin müssen Millionen Fenster gepußt werden, bis die Million Dollar verdient ist.

Griechenland — das Schmugglerparadies.

SPD. In der Nähe der Insel Samos korbte der bewaffnete griechische Handelsdampfer „Cordamila“ ein Schmugglerschiff von 32 Tonnenn, das Seidenwaren, Alkohol, Zigarettenpapier, Zucker und Kaffee im Werte von insgesamt 5 Mil-

Eine Märtyrerin von 1849.

SPD. Das Jahr 1849, das so viele Hoffnungen auf Recht und Freiheit erlöste, ist reich an Episoden grausamen Siegerübermutes. Alle die schweren Schicksale, die deutsche Freiheitskämpfer damals erleiden mußten, werden jedoch noch weit in den Schatten gestellt von der furchtbaren Rache, die die Reaktion in Ungarn nicht nur an Männern, sondern auch an Frauen nahm. Am schlimmsten wütete dort der General Hahnau. Dieser uneheliche Sohn des ebenfalls wegen seiner Härte berüchtigten Landgrafen und späteren Kurfürsten Wilhelm von Hessen-Kassel hat keinen Beinamen „Die Hyäne von Breslau“ nur allzu sehr gerechtfertigt. In ganz Ungarn wurden zahlreiche Männer zum Tode, zu harten Kerkerstrafen und zu körperlichen Züchtigungen verurteilt. Vermögenskonfiskationen folgten in unabschbarer Zahl. 50.000 Ungarn wurden als Gemeine in die österreichische Heere gesteckt. Zwei ungarische Frauen, die Tochter des Bischofs Hauspacher in Raab, und Frau von Waderspach in Rusberg, wurden damals öffentlich ausgepeitscht. Frau von Waderspach war die Tochter des Arztes Josef Buchwald in Arad. Sie hatte sich mit dem zwanzig Jahre älteren Ingenieur Karl von Waderspach in Rusberg (ungarisch: Rusytahany) verheiratet. Waderspach selbst hat sich nicht direkt an den Freiheitskämpfen beteiligt. Aber in seiner Fabrik

Im Gelbtempletempel Japans.

Blutrache in Japan. — Der Tod der 45. — Japanische Folter.

Von Bobo M. Vogel.

Die aristokratischste Stadt Japans Heddo, die sogenannte „Stadt der Paläste und Gärten“, besitzt einen der schönsten und interessantesten Tempel des ostasiatischen Inselreiches. Nicht nur durch seine prächtige Bauart ist er in ganz Japan bekannt, sondern besonders dadurch, weil er die Begräbnisstätte der japanischen Krieger ist. Riesige düstere Zypressen umgeben das Gebäude, hier und da stößt man auf imposante Grabdenkmäler, die Erinnerungszeichen aufschreierender Vorfälle, die sich während der letzten Jahrhunderte abgespielt hatten.

In dem Tempel befinden sich die Gräber von 45 Adligen und Offizieren des japanischen Hochadelvornehmster Abstammung, hier ruhen die japanischen Heroen, die einst in einem Begeisterungsaufzuge Harakiri verübten, ihrem Leben freiwillig ein Ende machten. Ihnen zum Gedächtnis sind in der großen Tempelhalle mächtige Standbilder errichtet, die der Nachwelt von dem Ruhm vergangener Zeiten Zeugnis ablegen.

In dem Selbstmördertempel von Heddo sind die ersten Japaner beigelegt, die den fürchterlichen Brauch des Harakiri eingeführt haben. Der erste Fall von Selbstmord aus beleidigter Ehre soll sich in folgender Weise zugetragen haben: Im Jahre des Staatsrates hatte sich eine Meinungsverschiedenheit zwischen einem vornehmen Japaner namens Athane und einem einflussreichen Minister entsponnen. Einige unbesonnene Worte wurden gewechselt. Der vornehme Japaner kehrte in seinen Palast zurück und erklärte, daß sein Gegner das Ansehen und die Würde des japanischen Adels beleidigt habe, ein Unrecht, das nur mit Blut gesühnt werden könne. Athane versammelte alle seine Frauen und Angestellten um sich, zog seine prächtigsten Kleider an und ließ sein Testament vorlesen. Als der Sekretär die Lektüre des Schriftstückes beendet hatte, erhob Athane seinen Degen, wie zu einem letzten Gruß, dann bohrte er ihn sich mit einem einzigen Stoß in den Leib.

Beim Morgengrauen des nächsten Tages hatten 45 seiner treuesten Anhänger die Schmach, die man ihrem Herrn angetan hatte, gerächt und den Kopf seines Gegners auf Athanes Grab niedergelegt.

Nach Vollziehung dieser Blutrache begaben sich die 45 Vornehmen gemäß den japanischen Gesetzen in den Tempel von Heddo und verübten hier in der gleichen Weise wie ihr Herr gemeinsam Harakiri.

Noch heute ist es in vornehmen japanischen Kreisen traditionelle Pflicht, sein eigenes Leben zu opfern, um dadurch den Gegner mit in den Tod zu ziehen, denn immer noch stehen die japanischen Ehrengesetze auf dem Standpunkt, daß eine Beleidigung nur durch den Tod gesühnt werden kann. Nicht selten kommt es vor, daß auch ein gemeiner Mörder seinem Leben selbst ein Ende macht, um dadurch anzuzeigen, daß der Tod, den er anderen zusügte, für ihn keine Schrecken hat. Ueberlebt er aber sein Verbrechen, dann trifft ihn das Gesetz mit aller Schärfe, und er muß alle Grade der gefürchtetsten japanischen Folter durchmachen. Doch wenn der Angestellte das Werk der Gerechtigkeit an sich selbst

vollzieht, dann wird er von der Nachwelt wie ein Held verehrt.

Es kommt es auch vor, daß zwei erbitterte Gegner die Stunde vereinbaren, an der sie beide, jeweils in ihrem Hause, Harakiri verüben und nur dessen ereignet es sich mal, daß einer der beiden Feinde sein Wort nicht hält. Eine in ganz Japan bekannte Geschichte erläutert diese Tatsache in bezeichnender Weise.

Während eines Mailages des Jahres 1874 begegneten einander der Fürst Sakuma und der Edelmann Nagate, beide sehr mächtige Herren, auf der Straße ihres Quartiers. Keiner von dem Gefolge der beiden wollte dem anderen Platz machen. Der Fürst Sakuma bestimmte schließlich den Anführer seiner Leute, mit dem Haushofmeister seines Gegners zu verhandeln. Aber diese Begegnung erfolgte nicht ohne Zwischenfall. Die beiden Angestellten beleidigten sich schwer. Der Fürst Sakuma ließ daher seine Sänfte bis zu der Nagates tragen und schleuderte ihm eine Reihe von Schimpfwörtern ins Gesicht und verlangte, daß man ihm Platz mache. Der Edelmann jedoch ließ sich durch die Worte des Fürsten nicht einschüchtern und erwiderte die Beleidigung auf die gleiche Art.

Man kam ins Handgemenge und Nagate trug den Sieg davon. Er versetzte dem Fürsten Sakuma sogar zwei Schläge ins Gesicht und verfolgte ihn bis in seine Wohnung.

Zu Hause angekommen, versammelte Sakuma seine Untergebenen und hielt ihnen folgende Ansprache:

„Meine Getreuen, Euer Herr wurde tödlich beleidigt. Nach den Gesetzen meines Geschlechts kann ich solche Schmach nicht überleben. Aber ich beschwöre Euch, meinen Tod zu rächen. Ich rechne auf Euch, daß ihr so schreckliche Vergeltung übt, wie sie die Geschichte Japans noch nicht kennt. Liebe Freunde, mein Leben neigt sich dem Ende zu, aber ihr braucht es nicht zu bereuen, den Tod eines Sakuma miterlebt zu haben.“

Bei diesen Worten erhob der Fürst seinen Dolch und stieß ihn sich, ohne einen Schmerzensschrei auszusprechen, in die Brust, daß er tot zu Boden fiel.

Seine Diener bahrten die Leiche auf einen Katafalk auf und schmückten sie mit Blumen. Dann gingen sie zu Hute, um den letzten Wunsch ihres Herrn in die Tat umzusetzen. Fünf von den getreuesten Anhängern des Fürsten begaben sich zu dem Palast Nagates und lauerten ihm auf. Bald verließ auch der Edelmann in Begleitung seiner Sklaven das Haus, die fünf stürzten sich auf sie, jagten sie in die Flucht und hieben Nagate das Haupt ab.

Dann eilten sie in den Palast des Herrn zurück und legten das Haupt des Gegners auf die Bahre des Fürsten Sakuma nieder.

„Nun ist der Herr gerächt“, riefen sie, „jetzt wollen wir ihm in die Gefilde der Seligen nachfolgen.“

Die fünf Diener hoben ihre Schwerter und verübten auf der Stelle Harakiri.

ihnen Drahmen an Bord führte. Das gefahrene Schiff wurde nach Samos gebracht und dort den Zollbehörden ausgeliefert.

Die Beschlagnahme dieses Schmugglerschiffes stellt nur einen Einzelfall dar, der charakteristisch ist für die Ausbreitung des Schmugglerwesens in den griechischen Gewässern. Erst in den letzten Tagen hat sich der griechische Ministerat wieder mit der Frage befaßt, wie man in Griechenland am wirksamsten der immer mehr und mehr hervortretenden Schmuggleraktivität Herr werden könnte. Alle bisher angewendeten Schutz- und Abwehrmaßnahmen mit Hilfe von Spezialschiffen der Kriegsmarine und unter Aussetzung hoher Prämien haben sich in Anbetracht der großen Ausdehnung der griechischen Küste und der zahlreichen Zufluchtsorte in den Küstengebietern als völlig ungenügend erwiesen. Daher werden zahlreiche bestochene Beamte mit

den Schmugglern unter einer Decke steden, ist Griechenland zurzeit von Schmugglerwaren förmlich überflutet. Nur in den seltensten Fällen gelingt es den Behörden, den Organisationen auf die Spur zu kommen und die Schmuggler verhaften und einer exemplarischen Strafe zuführen zu lassen.

Das griechische Kabinett beabsichtigt deshalb, die Bekämpfung des Schmuggels den einzelnen griechischen Häfen zu überlassen und im Piräus, der Hafenstadt vor Athen, eine besondere Schutzeinrichtung zu rufen, auf der die Hafenbeamten mit den Schlichen der Schmuggler vertraut gemacht werden sollen. Außerdem sollen die Besatzungen und speziell die Fischer aufgefordert werden, sich an der Bekämpfung des Schmuggels gegen eine Belohnung von 50 Prozent der Schmuggelware zu beteiligen. Selbst diese außerordentlich verlockende Aussicht dürfte jedoch aller Wahr-

lichkeit noch nichts fruchten, da die griechischen Schmuggler nicht nur aus Italien sehr moderne und schnelle Fahrzeuge erhalten, sondern auch von ihren italienischen Komplizen mit Gewehren, Revolvern und sogar Maschinenpistolen ausgerüstet werden. Dieser Waffen dürften Fischer und gewöhnliche Hafenbeamte schwerlich Herr werden. Die eigentümliche geographische Lage Griechenlands macht es den Schmugglerbanden des Mittelmeeres leicht, auf einsamen Inseln ganze Warenlagerungen zu verstaun, die zu einem gegebenen Zeitpunkt nach Griechenland selbst und nach dem Schwarzmeer, nach der Türkei, Syrien und Ägypten gebracht werden. So sind die griechischen Inseln ein Schmugglerparadies geworden, das nicht leicht seinesgleichen finden dürfte.

Zwei Lichter in einer Hafenkadt

Von Erna Bölling.

Dunkel liegt das Meer. Der Himmel läßt keine Sterne blinken, denn schwarze Wolkenseen bedecken ihr Licht. Der Sturm heult und pfeift und zieht ganz eigentümlich schrille und lange Melodien. Ein Schiff kämpft schwer um seinen Weg nach der Küste. Der Weg ist mit Blinkfeuern und Leuchtböjen bezeichnet, aber der Sturm überbrüllt jeden Warnungsschrei und die Wellen ziehen den Blinkfeuern Gischtauben über das Gesicht. Aus Wellenberg, aus Wellenältern besteht das Meer. Das Schiff ist ein Stückchen Holz, das hin und her geworfen wird, bald verschwindet es im Wellental, dann wieder thront es auf dem Wellenberg und eine gewaltige Woge ergreift es und will es scheinbar in den Himmel schleudern.

Wellen laufen über Deck, spülen durch die Bordlücken. Das Schiff ist wassertriefend wie irgendeine putzige Figur an einem erlöschenden Springbrunnen. Kapitän, Steuermann und Poise haben sich auf der Kommandobrücke festgebunden. Jeder von der Mannschaft tut seine Pflicht. Man kämpft, ohne zu klagen. Die Mannschaft ist vorbereitet auf das Wellengrab. Es birgt keinen Schrecken für sie. Der eine oder der andere denkt nur: „So, ist es jetzt so weit.“ Das Wellengrab ist für sie die Gewohnheit, die neben ihrem Tagewerk einherläuft.

Anders empfinden die Passagiere. Bei ihnen ist es nicht die Pflicht, bei ihnen ist es die Not, die sie wachhält. Sie haben keinen Pakt mit dem Meer geschlossen. Für sie sind Todesnot und Unwetter keine eberne Bestimmung, für sie sind die entsetzlichen Elemente die Unterbrechung einer Vergnügungsfahrt, die Störung einer Geschäftsreise. Ihre Pflichten, ihre Empfindungen, ihr Sein und ihr Haben, sie liegen an Land, sind dort verankert in geschäftiger Betriebsamkeit oder in abgeschlossenen Einsamkeiten, wo man denkt, wo man ringt mit den Problemen des Lebens. Doch jetzt steht die Furcht unter ihnen, die Szenot. Sie haben nur einen Schauer — das Meer. Verfaßt ist jede Geltung, die sie einmal an Land genossen haben. Es gibt für hier kein Weg zu ihrer Geltung. Es gilt für sie in diesem Augenblick nicht einmal ein Zurück zu ihrem eigenen Id.

Die Sonnenlächchen taucht am Horizont das Licht des Leuchturms auf. Es ist ein Dreieck, dessen Strahlenbündel die Nacht flammend zerreißen. Das Schiff kämpft, es tanzt die wegwiesende Lichtquelle trinken gurgelnd die Wellenberge.

Doch das Schiff kämpft sich durch. Es gelangt in den Hafen. Duster liegt die Stadt. Die Menschen verkröchen sich in die Betten und liegen den Sturm allein flirrend auf die Gassen gehen. Doch aus zwei Häusern fällt der Schein einer Lampe. Es ist ein elendes Licht, bei dem übernachtete Menschen an mühsamer, schlecht bezahlter Arbeit sitzen.

Aber alle Menschen auf dem Schiff sehen diese Lichter. Diese zwei Lichter in einer Hafenkadt. Sie werden für sie ein unvergessliches Erlebnis, denn diese beiden Lichter sind Land, sind Sicherheit, sind erlöschtes, sind geschenktes, sind verlängertes Leben, sind Leben und nochmals Leben.

wurden Waffen und Munition für die Truppen der ungarischen Freiheitskämpfer Kossuth und Görgey hergestellt, und zwei seiner Söhne waren als Helden in die Reihen der Freiheitskämpfer eingetreten.

Im Juni 1849, als der Sieg der Freiheitskämpfer noch gewiß zu sein schien, veranstalteten die Offiziere des Donbataillons, dem die beiden jungen Waderspach angehörten, in der Nähe von Rusytahanya ein Fest, an dem auch die übrige Familie Waderspach teilnahm. Denunzianten berichteten dem General Hahnau von diesem Feste und behaupteten sogar, eine Strohuppe, die den Kaiser von Österreich darstellen sollte, wäre unter dem Freiheitsbaum, der bei der Feier errichtet worden war, vergraben worden. Diese Denunziation genigte dem General, um Frau von Waderspach festnehmen zu lassen und in ihr, wie der Auditor Ernst des Generals Hahnau es ausgedrückt hat, „alle ungarischen Frauen zu strafen, die ihre Männer zum Widerstand anreizten und ihre Kinder zu Rebellen errogen.“

Am 22. August 1849 hielten die österreichischen Liechtensteiner-Husaren ihren Einzug in Rusytahanya. Ihr Führer, ein Hauptmann Gröber, ließ das Haus der Familie Waderspach besetzen und Frau von Waderspach in Begleitung des Pfarrers der Stadt auf einen Wagen schleppen, um sie angeblich vor ein Kriegsgericht stellen zu lassen. Die Frau wurde dann auf den Platz geführt, auf dem wenige Wochen vorher der Freiheitsbaum errichtet worden war. In der

Mitte des Platzes hielt der Hauptmann hoch zu Ross. Um ihn hatten Soldaten ein Karree gebildet. Rings auf den Höhen hatten sich unzählige Zuschauer gesammelt, von denen viele auf den Knien lagen und für die unglückliche Frau beteten. Die Verhaftete war von dem Pfarrer in die Mitte des Platzes geleitet worden. Man befaßte ihr, niederzuknien, und ihres Todes gewärtig trug sie dem Pfarrer die letzten Grüße für ihre Angehörigen auf.

Zum größten Schrecken der Frau und aller Zuschauer ergriffen jetzt aber zwei Soldaten die Arme der Frau, und vier andere Soldaten stellten sich neben ihr mit Birkenruten auf. Entsetzt sprang Frau von Waderspach auf und rief dem Hauptmann zu, er möge es doch nicht wagen, eine Frau und Mutter so furchtbar zu schänden. Sie erinnerte ihn an seine eigene Mutter, die einem so entarteten Sohne fluchen mußte. Sie rief ihm zu, daß ihre Schandung die jeder Frau, jeder Mutter bedeuten müßte. Der rohe Mensch antwortete ihr mit ein paar niederträchtigen Beschimpfungen. Vergeblich wandte sich die Frau auch an die Ritterlichkeit der anwesenden Offiziere und erinnerte die Soldaten an ihre Mütter und Schwestern. Die Kleider wurden der Unglücklichen, ohne daß ein Verhör vorausgegangen war, vom Leibe gerissen. Der Hauptmann kommandierte zur Exekution, und die Soldaten mußten die Richtigung vollziehen.

Blutüberströmt und bewußlos wurde die Gestalt ins Gefängnis gebracht, jedoch bald

wieder daraus entlassen. Noch war ihr Martyrium noch nicht beendet. Ihr Gatte, der seine Frau über alles liebte, glaubte, die Schmach der Mutter seiner Kinder nicht überleben zu können. Nach Empfang der traurigen Nachricht ging er in seine Fabrik, lud einen Mörser mit Pulver, legte sein Haupt darauf, brannte die Fäudschur an und wurde in Stücke zerrissen.

Die Witwe versuchte später, sich Genugtuung zu verschaffen. Im englischen Parlament wurde am 7. Februar 1850 das furchtbare Ereignis zur Sprache gebracht. Wohl ging ein Enttäuschungsturm durch ganz Europa, als die Vorgänge in Ungarn bekannt wurden, aber irgendwelche praktische Folgerungen haben sich daraus nicht ergeben. Ein Freund riet der Frau von Waderspach, keine Schritte zu unternehmen. Der Bundestag, an den sie sich wenden wollte, konnte nichts für sie tun, und auch die in- u. ausländischen Zeitungen würden einen Bericht über ihr Schicksal nicht aufnehmen. So stark war die Macht der Reaktion nach der Niederwerfung der Erhebung von 1848 und 1849 geworden.

Frau Waderspach hat ihre öffentliche Auspeitschung noch am 31. Jahre überlebt. Sie starb am 6. Dezember 1880 im Hause ihres Schwiegerjohannes in Budapest. Nachträglich ist ihr dann doch noch eine Genugtuung zuteil geworden. Die ungarischen Frauen und Mädchen, für die die Märtyrerin einst ein so schweres Schicksal hat erdulden müssen, haben ihr in ihrer Heimatstadt ein Denkmal errichtet. Anna Bloss.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Urlaub für Staatsarbeiter in England.

Die Arbeiterregierung hat beschlossen, in sämtlichen staatlichen Betrieben einen jährlichen sechstägigen Urlaub mit voller Bezahlung einzuführen. Die Gewährung desurlaubes ist von einer vorübergehenden einjährigen Beschäftigung in den Staatsbetrieben abhängig. Von der neuen Verordnung werden 100.000 in den Betrieben der Armee, der Flotte und der Luftfahrt-Truppen, in der Postverwaltung und in den, dem Minister für öffentliche Arbeiten unterstehenden staatlichen Unternehmungen beschäftigten Personen betroffen.

Die Forderung nach einem bezahlten Urlaub für die Staatsarbeiter war von der Gewerkschaftsbewegung in der Vergangenheit immer wieder erhoben und von den verschiedenen bürgerlichen Regierungen verworfen worden. Der Entschluß der Arbeiterregierung ist nicht nur von dem Wunsch diktiert, im eigenen Bereiche sozial mit gutem Beispiel voranzugehen, sondern insbesondere von dem Gesichtspunkte bestimmt, die britische Unternehmerschaft zur Gewährung von Arbeitsurlauben zu veranlassen, sowie die Gewerkschaften bei ihrem Kampfe um Arbeiterurlaub in den Industriegebieten zu stärken. In England besteht ein gesetzlicher Anspruch auf Urlaub besteht in Großbritannien für die Arbeiterklasse nicht. Es ist bisher lediglich einem verschwindend kleinen Prozentsatz der Gewerkschaften möglich gewesen, in den Tarifverträgen eine Klausel unterzubringen, die einen bezahlten Urlaub vorsieht. Der Beschluß hat insbesondere bei den tausenden von Arbeitern des Arsenal von Woolwich und den Arbeitern der staatlichen Dock freudigste Überraschung hervorgerufen.

Kunst und Wissen.

Eröffnung der neuen Spielzeit Sonntag, den 1. September. „Friederike“ von Franz Lehar, Sonntag, den 1. September im Neuen Theater. Anfang 7 Uhr. (Abonn. aufgeh.) — „Leinen aus Irland“, Sonntag, den 1. September in der Kleinen Bühne.

Literatur.

Ein Standardwerk über die Pensionsversicherung.

Zweites ist das Kommentar zum Gesetz über die Pensionsversicherung der Privatangestellten in höheren Diensten von Dr. Johann Gallas, Direktor der Allgemeinen Pensionsanstalt, Sekretär des Verbandes der Pensionsversicherungsanstalten und des bekannten Autors der Kommentare zum Sozialversicherungs-gesetz, erschienen.

Das 470 Seiten umfassende Werk, in dem der Verfasser auf Grund erworbener Kenntnisse und langjährigen Erfahrungen aus der Praxis das neue Gesetz auslegt, ist unentbehrlich sowohl für Versicherte als auch für Unternehmer, Banken, Versicherungsanstalten, Genossenschaften und andere, denn es bietet eine Fülle verlässlicher Auskünfte, Tabellen, übersichtliche Inhaltsverzeichnisse, und ist deshalb ein wertvoller Ratgeber, insbesondere da die Amtsstellen der Allgemeinen Pensionsanstalt gegenwärtig mit Arbeiten derart überhäuft sind, daß sie auf lange Zeit hinaus keine Anfragen erledigen können.

Der Preis beträgt broschiert 60 K., gebunden 70 K. Bei Abnahme von zehn Stück und mehr wird ein zehnprozentiger Nachlaß gewährt. Zu erhalten in allen Buchhandlungen oder aber direkt beim Verlag des Einheitsverbandes der Privatangestellten, Prag II., Jungmannova 29.

Bettler.

Von Hecho.

Es gibt solche und solche.

Für die einen ist es Beruf, die anderen tun es aus Arbeitslosigkeit, die dritten aus Arbeits-scheu u. s. f., aber wahrscheinlich keiner zum Vergnügen.

Und schließlich ist es nur eine fragliche und äußerlich unbewiesene Hypothese, daß der Mensch geboren ist, um zu arbeiten. Ich sehe allen Versuchen, die Zweckmäßigkeit des Daseins zu beweisen, a priori skeptisch gegenüber. Und Carlhe ist auch nur einer unter vielen und seine Philosophie ist nicht die meine.

Letzten Endes ist das Betteln auch eine Arbeit und nicht die angenehme. Uebrigens ist sie vom Staate konzeptioniert.

Der Bettler ist eine Art Spieler. Er setzt auf die Gutmütigkeit, die Pensionsliebe, das Helfenwollen seiner Mitmenschen. Diese Spekulation ist faul, denn sie stützt sich auf eine Fiktion. Sie basiert auf einer falschen Voraussetzung. Daher verhungert der verschämte Bettler und der Erfolgreiche verdient um so mehr, als er von seiner Verschämtheit einbüßt.

Die Bettler kann man in zwei große Gruppen einteilen. In gute und schlechte.

Die schlechten sind die Verschämten, die Unwürdigen, die Bettler ohne Geschäftseinst. Sie stehen schon an der Straßenecke, sitzen auf Stufen, betteln mit den Augen, sind nicht zudringlich, fallen nicht auf. Manche drohieren sich mit einem bürgerlichen Mäntelchen. Sie verkaufen Zündhölzer oder spielen Drehorgel. Das sind die

Aus der Partei.

Jugendbewegung.

Sozialistische Jugend, Prag, Donnerstag, den 29. d. M., ab 6 Uhr auf der Hegenfel Turn- und Spielabend. (Bewegungssport, Tänze). — Freitag, den 30. d. M. im Sec-Speiseaal um 8 Uhr abends Monatsversammlung. (Festsetzung des Herbstprogramms.) Anschließend heitere Vorlesungen. — Samstag nachmittags auf der Hegenfel Filmabende. Alle Jugendlichen haben sich bestimmt um halb 5 Uhr in Wanderkleidung einzufinden. Musikinstrumente und Eßgeschirr mitbringen! — Sonntag, den 1. September Teilnahme am 10jährigen Gründungs-fest der Lokalorganisation Krocchav. Die S. J. und die Jugendturner haben sich früh um halb 8 Uhr bei der Endstation der 1er- oder 2er-Elektrischen Svězda pünktlich einzufinden. Musikinstrumente mitbringen, da wir in Kladno spielen werden! Nachzügler fahren mit der Bezirksorganisation Prag um 1 Uhr.

Bereinsnachrichten.

Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag

Mitglieder, Achtung! Der Verein beteiligt sich Sonntag, den 1. September an dem 10jährigen Gründungs-fest der Lokalorganisation Krocchav. Es wird daher die Mitgliedschaft — insbesondere die aktiven Turnerinnen und Turner — ersucht, zahlreich zu erscheinen. Abfahrt: 13 Uhr, Masaryk-bahnhof.

Kleine Chronik.

Journalismus zu Cäsars Zeiten. Ausgrabungen von Mauerresten, die in Ostia, dem Hafen des alten Rom angebracht gewesen sein dürften, geben Aufschluß über das Nachrichtenwesen zu Cäsars Zeit. Auf diesen Mauerresten sind nämlich die verschiedensten Nachrichten nicht nur lokaler Art, sondern auch solche aus dem Ausland, über Schlachten usw., eingegraben. Die Tafeln wurden in der Hauptstadt angehängt, von wo die Nachrichten in die Provinzstädte gelangten.

Holländische Himalaja-Expedition. Der holländische Geograph Willem de Bitter begibt sich auf eine Forschungsreise in das schwer zugängliche Gebiet von Karakorum in den Regionen des Himalaja. Ausgangspunkt der Expedition ist Kaschmir, von wo man über den westlichen Himalaja nach China-Turkestan gelangen will. Die Expedition beabsichtigt, dort den Winter zu verbringen, um im Sommer 1930 die Forschungen im westlichen Karakorum fortzuführen und von dort auf einem neuen Wege nach Indien zurückzulehren. In der Begleitung Bitters befinden sich ein Zoologe, ein Geologe, ein indischer Topograph und zwei Bergführer.

Die entsehlerte Frau. Die Abschaffung des Schleiern in Perien hat auf die dortigen jungen Männer eine eigenartige Wirkung ausgeübt. Sie scheinen durch den ungewohnten Anblick weiblicher Gestalten derart fasziniert zu sein, daß keine unerschleierte Frau sich auf der Straße sehen lassen kann, ohne sofort von den liebebedürftigen Verfolgern belästigt zu werden. Das Unwesen hat derart überhand genommen, daß die Stadtwahlverwaltung von Teheran besondere Beamte zum Schutze der Frauen angestellt hat, deren Zahl jedoch bei weitem nicht genügt, um auch nur einen Teil der Unzutraglichkeiten auf diesem Gebiete zu verhindern.

Genossen!

Traget bei jeder Gelegenheit eure Parteiabzeichen!

Schamhaften. Sie wollen den Schein des Verdienstes wahren und bieten dem Geber einen Gegenwert. Sie gehören in die Kategorie der hungrigen Bettler. Sie haben meist bessere Tage gesehen und können sie nicht vergessen.

Die andere Gruppe bilden die Geschäftstüchtigen. Sie gehen mit der Zeit und kennen den Wert der Reklame. Sie suchen sich gute Plätze aus, vor Kirchentüren, in belebten Straßen, stellen ihre eckigen und unechten Gebrechen ins beste Licht, verstehen es, die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden zu wecken, und verdienen.

Es soll ihnen nicht schlecht gehen, sagt man. Ich gönne es ihnen. Sie verdienen sich ihr Einkommen mindestens ebenso redlich wie ein Börsenspieler.

Manche Bettler sind gewiegte Menschenkennner. Sie suchen sich ihr Publikum sorgfältig aus, erfassen mit einem Blick die Psyche ihres Opfers und irren sich selten. Sie erzählen meist dieselben Geschichten, mit wenig Varianten. Sie haben ihr Geld verloren oder müssen irgendwohin fahren, aber es fehlen ihnen gerade noch eine, zwei fünf Kronen. Die Summe ändert sich mit dem Eindruck von der Zahlungsfähigkeit des Angesprochenen.

Ich fiel ihnen wiederholt zum Opfer. Einmal sprach mich in Prag eine Frau in gebrochenem Deutsch an. Woher sie wußte, daß ich deutsch spreche, wird mir übrigens stets ein Rätsel bleiben.

Sie erzählte eine lange Geschichte. Das sie obdachlos sei, daß ihr aber geholfen wäre, wenn sie zu ihrem Schwager fahren könnte. Leider fehlten ihr für die Fahrt genau drei Kronen und zwanzig Heller. Es sei ja sonst nicht ihre Gewohnheit, einen Herrn anzusprechen, aber da sie sich

Sport • Spiel • Körperpflege

Die Wiener Arbeiterfußballer gegen die Kommunisten.

Da den Kommunisten jeder Erfolg auf politischem Gebiet ganz und gar versagt ist, versuchen sie ihre Wühl- und Spaltungsarbeit, die noch nie der Arbeiterschaft Gutes gebracht hat, auch bei den Arbeitersportlern. Wohlgerichtet, der Arbeitersport selbst liegt ihnen verurteilt wenig am Herzen, ja ihre Doktrinare haben sich schon wiederholt ganz entschieden gegen ihn gewendet. Die Kommunisten in Sowjetrußland, die durch ihre Manieren andersdenkenden Arbeitersportler gegenüber auf sportlichem Gebiete isoliert dastehen, wollen, wie es derzeit in Oesterreich der Fall ist, Vereine oder einzelne Spieler dazu verleiten, Spiele auf russischem Boden auszutragen. Mit welchen Mitteln das erreicht werden soll, darüber lesen wir in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“. Wenn man nun plötzlich von recht netten Summen hört, über deren Herkunft man nicht im Zweifel zu sein braucht, mit denen man arme, arbeitslose und gesinnungs-schwache Fußballspieler zu kaufen trachtet, um sodann aus einer vorgetäuschten kommunistischen Sportbewegung politisches Kapital zu schlagen, so kann man den Herrschaften schon heute sagen: Schade um das Geld. Die österreichischen Arbeitersportler werden sich gegen die dunkle Wählerarbeit sehr energisch zur Wehr setzen.

Die Landesgruppe Wien des Arbeiter-Fußballverbandes läßt eine Warnung folgenden Inhaltes an ihre Mitglieder ergehen: „Ein Abgeandertes des Hohen Rates für physische Kultur in Moskau treibt sich in Wien herum, um Vereine oder Spieler zu überreden, eine Sportreise nach Rußland zu unternehmen, wobei er diesen in jeder Hinsicht die großartigsten Versprechungen gibt. Wir warnen alle Vereine und Spieler, diesem Vertreter Gehör zu schenken, und hoffen, daß keines unserer Mitglieder entgegen dem Beschluß des Verbandes nach Rußland reist. Der Verband müßte mit den schärfsten Disziplinierungen gegen alle jene vorgehen, die diesem Beschluß zuwiderhandeln.“

Reiz des Ballspiels im Altertum.

Wir wissen über eine Menge Ballspiele, die von den Griechen im Altertum betrieben wurden, woraus sich schließen läßt, daß die sportliche Betätigung sich großer Beliebtheit erfreute und man bestrebt war, den Sportbetrieb möglichst abwechslungsreich zu gestalten. Der Sportart der Antike, Gallienus, ein besonders leidenschaftlicher Anhänger der Ballspiele, die er allen andern sportlichen Betätigungen vorzog, hat darüber eine eingehende Abhandlung geschrieben.

Gallienus vertrat die Ansicht, daß die besten Sportarten jene sind, die sowohl den Körper durcharbeiten als auch der Unterhaltung und der Erweckung freudiger Gefühle dienen. Der erste Vorzug der Ballspiele liegt nach Gallienus darin, daß man wenig Material dazu braucht, also ein Spiel für jede Vermögenslage; für die Masse würden wir heute sagen. Dann aber ist nach diesem Sportart das Ballspiel der vollkommenste Sport. Wenn die beiden Mannschaften sich bemühen, an den Ball zu kommen, erreicht dieser Sport seinen Höhepunkt. Hals- und Nackenmuskeln werden in Bewegung gesetzt und auch alle andern Muskeln des Körpers beansprucht. Es ist aber auch ein Sport, der die Intelligenz anregt. Das Zusammenspiel der Mannschaft erfordert nicht nur körperliche Gewandtheit und Training, sondern auch rasche Auffassungsgabe, schnelle Uebersicht und folgerichtiges Handeln. Nicht zu unterschätzen ist schließlich, daß das Ballspiel eine der gefährlichsten Sportarten ist.

Das letzte können wir heute nur noch mit

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag.

Genossinnen und Genossen!

Sonntag, den 1. September 1929, begeht die Lokalorganisation Krocchav-Kladno ihr

zehnjähriges Gründungs-fest.

Aus diesem Anlasse findet am genannten Tage um 3 Uhr nachmittags im Hotel „Post“ in Krocchav ein Gartenfest unter Mitwirkung des Arbeiterturnvereines und der Jugendorganisation von Prag statt. Bei ungünstiger Witterung wird die Veranstaltung im Saale abgehalten.

Wir ersuchen die Parteimitglieder sowie die Mitglieder aller übrigen Prager Organisationen um zahlreiche Beteiligung.

Die Bezirksleitung.

Einschränkung gelten lassen. Aber sonst hat sich diese Lieb- zum Ballspiel durch alle die Jahrhunderte erhalten und die verschiedenen Handballspiele, die heute betrieben werden, verdanken dieser Zuneigung ohne Zweifel ihren Ursprung.

Volhas (Finnland) durchlief bei einem 1000-Meter-Sportfest in Abo trotz regnerischem Wetter die 2000 Meter in der guten Zeit von 5:44,3 Min. Zweiter wurde Virtanen, der mit Brustbreite geschlagen blieb.

**In das Heim des Klassenbewußten
Arbeiters gehört d. Zentralorgan.
der Deutschen sozialdemokr. Arbeiterpartei
„Sozialdemokrat“**

Herausgeber: Dr. Ludwig Gsch. Chefredakteur: Wilhelm Rechner. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Sitauh. Prag. Druck: Kola A. G. für Feltung- und Buchdruck, Prag. Für den Druck verantwortlich: Otto D. o. h. Prag. Die Zeitungsmaschinenfabrik wurde von der Beh. u. Telegraphenverwaltung mit Erlaß Nr. 127 451/VII/27 am 14. Dez. 1925 bewilligt.

Allen Genossen und Genossinnen empfehlen sich zur Herstellung sämtlicher Drucksorten



Nordböhmisches Druck- u. Verlags-Anstalt
Gärtner & Co., Bodenbach a. E.
G. m. b. H.

Großbuchdruckerei, Stereotypie, Buchbinderlei, neueste Setz- und Gleitmaschinen mit einer Tagesleistung von 300.000 Buchstaben, Rotationsmaschinen mit einer Tagesproduktion von 250.000 Zeitungen. Fernsprecher Nr. 271. Postsparkassa Nr. 127.563.

keine andere Hilfe wußte und ich so vertrauens-erweckend aussehe...

Die zwanzig Heller waren überzeugend. Fast ebenso überzeugend wie der betäubende Schnapsgeruch aus ihrem Munde. Sie bekam ihre 3,20 Kronen. Wahrscheinlich ging sie damit in die nächste Schnapsbude.

Warum auch nicht? Vielleicht wollte sie wirklich fahren und entschloß sich im letzten Augenblick, das Geld anders anzulegen. Wer kann es wissen. Ich bin kein Polizeibeamter und habe wenig Talent zum Detektiv. Und nie habe ich die moralische Entrüstung der Leute verstehen können, die dem armen Teufel von Drehorgelspieler das Gläschen Schnaps mitgönnen. Zum Teufel, das Geld, welches er bekommt, gehört doch ihm und niemand hat das Recht, seine Ausgaben zu kontrollieren. Schenkt es ihm nicht, wenn ihr ihm dafür seine Mündigkeit nehmen wollt.

Ich kenne einen Fall, der seinerzeit viel Aufsehen erregte.

Ein armer Teufel, ein Atom, ein unbekanntes Stauborn der menschlichen Gesellschaft war freiwillig aus dem Leben gegangen und sein Tod hob ihn mit einem Male zu einer Höhe, von der er sich im Leben nichts träumen ließ.

Seine Geschichte ist kurz und einfach.

Er war im Felde und schlug sein Leben für „Kaiser und Reich“ in die Schanzen. Billeicht schlug er sich begeistert, vielleicht ludie er ver-bittert einem veralteten System, jedenfalls tat er, was die andern als seine Pflicht bezeichneten und gab dem Kaiser das Beste, was er zu geben hatte, seine Gesundheit, sein Augenlicht. Dafür erhielt er eine Abfertigung und eine Erwerbslos-senunterstützung, die er solange bezog, bis man dahinter kam, daß er an sonnigen Tagen irgendwo an einer Straßenecke saß und auf einer geliebten

Ziehharmonika spielte. Grund genug, ihm die Unterstützung zu entziehen. Er verdiente ja! Er lieferte den Beweis, daß man auch ohne Augenlicht sein Dasein fristen kann. Er war nicht mehr erwerbslos.

Nach einmal winkte ihm das Glück. Durch Vermittlung eines Menschenfreundes gelang es ihm, eine Blindenrente zu erhalten. Nicht ganz 1,50 Mark täglich. Zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben, aber immerhin ein festes Einkommen, ein Notpfennig, auf den er sich verlassen konnte. Aber leider nur einen Monat lang. Denn er tat etwas Unerhörtes. Er nahm die 43 Mark und, die Feder sträubte sich es zu schreiben, er verlor 10 Mark davon. Hatte vielleicht sogar einen Mensch. Wie hätte er krasser seine Unwürdigkeit beweisen können? Er hatte noch nicht die große Wahrheit erfasst, daß man für geschenktes Geld Rechenschaft schuldig ist. Der Mensch ist Luxus und die öffentliche Wohltätigkeit ist nicht dazu da, das Luxusbedürfnis zu befriedigen. Er bettelt dir, soviel du willst, aber hüte dich, zu zeigen, daß du ein Gläschen Schnaps zu trinken wagst. Sie geben alle gern, die an Dir vorbeigehen, die einen mit abgewandtem Kopfe, die anderen mit aufdringlichem Mitleid, aber sie geben dir die 10 Heller nicht umsonst. Sie erlauben dafür das Recht der moralischen Kontrolle. Wehe dir, wenn du dich ihr nicht unterwirfst. Wehe, wenn du, der Kernste der Armen, zu opponieren wagst.

Der Mann, der vor dem Nichts stand, wurde nicht zum Verbrecher. Vielleicht fehlte ihm dazu nur das Augenlicht. Er schrie nicht und machte kein Aufsehen. Leidenhaftlos zog er die Bilanz seines Lebens und nahm einen Strich und erhängte sich.